

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

7.4.1926 (No. 136)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Bezugspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 ausf. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bei 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Ein Vierteljahr M. 6.50, halbes Jahr M. 12.50, ein Jahr M. 24.50. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 75 Pfg., auswärts 80 Pfg., Kleinspaltige M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zahlungsbetrags, bei geschickter Bezahlung und bei Kontieren außer Kraft tritt. Heflagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Bänder, Musik, Landwirtsch. und Garten, Literatur.

Hauptverleger Dr. L. L. L. Verantwortl. für Inhalt: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Vogt; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Hochberggebiete und Sporn: Heinrich Gerhardt; für Freiburg und Pyramide: Karl Jöbe; für Mühl: Anton Rudolph; für die Fremdenliste: Adolph Dr. C. Zimmermann; für Inserate: S. Grieser, sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berlin-Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Sigelin, Sedanstraße 17. Telefon zum Geschäft 1119. Für unregelmäßige Abonnements übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftst. Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Zu seinem 60jährigen Militärjubiläum.

Der heutige Tag lenkt die Blicke ganz Deutschlands wie der Welt auf die hehre Gestalt, in der sich in dieser für uns Deutsche so schweren Zeit die höchste Würde des Deutschen Reiches verkörpert. Reichspräsident von Hindenburg bezieht heute in seiner Würde als der verfassungsmäßige Oberbefehlshaber über die gesamte Wehrmacht des Reiches und als Generalfeldmarschall der alten Armee sein 60jähriges Militärjubiläum. Ein geeignetes Leben, das, „klar vor aller Welt liegt“, und das in dem Dienst am Vaterlande die letzte und höchste Pflicht des Staatsbürgers sieht, rundet sich zu einem neuen Abschnitt. Mit goldenen Buchstaben hat eine glänzende Vorsehung in das Lebensbuch dieses Mannes die Daten eingetragen, die für alle Zeiten mit Deutschlands Werden und Geschehnissen auf das innigste verknüpft sind. Bei Königsgrätz, wo sich der junge Offizier die ersten Lorbeeren verdiente, wurde der Ring geschmiedet, der vier Jahre später in den Kämpfen gegen Frankreich die Festigkeit der deutschen Stämme bewies und diese für immer zusammenfasten sollte. Die Schlacht von Gravelotte, St. Privat, die den Reifenden im Feuer sah, machte den Weg für die weiteren Siege frei. Ohne sein, kein Sedan, kein Paris, kein 18. Januar 1871, und alles das, was Deutschland und sein Volk in späteren Tagen zusammenführte. In allem hat Generalfeldmarschall von Hindenburg in einer seinem Alter und seiner Stellung entsprechenden Weise verdienten Anteil gehabt. Als das Ziel erreicht, das Reich gegründet war, da wurde auch unter seiner Mithilfe durch jahrzehntelange treue Friedensarbeit der Grundstein gelegt, auf dem dieses Reich seine Macht und seine Größe erlangte. So war es auch Hindenburg vergönnt, in der höchsten Stellung, die die alte Armee zu vergeben hatte, die Ordnung seines Lebenswerkes zu sehen. Und als es dann galt, das so Geschaffene nach langen Friedensjahren gegen Reich und Mitwelt einer Welt von außen gegenüber zu verteidigen, als Volk und Vaterland nach Männern suchten, die in der Stunde höchster Not ihm Führer werden konnten, da fiel der Blick auf jenen bescheidenen Mann, der mittlerweile in der Stille seines Heims seinen wohlverdienten Lebensabend genoss. Man rief und Hindenburg kam. Mit seinem Eingreifen in den Gang der Ereignisse begann jener unerhörte Siegeszug der deutschen Waffen, der Deutschland zu einer nie gesehenen Leistungsfähigkeit anspornte und ihm trotz aller Fehlschläge die höchste Achtung in der Welt erzog.

Und als dann das große Ringen sich dem Ende zuneigte, als „ein Fieber den ganzen Volkstörper zu schütteln beginnt, als jedes ruhige Ueberlegen schwindet“ (so Hindenburgs Worte über den 9. November 1918), da wuchs diese Gestalt riesengroß über alle anderen empor. Gott und sein Vaterland — das bleibt der Boden, auf dem er sich stützt und auf dem er bis zum Letzten auf seinem Posten aushält.

Unvergessen bleibe, was der Feldmarschall in jenen Tagen gerade dadurch seinem Vaterlande geworden ist. Das Verdienst hierfür ist — innerlich gemessen — ebenjagrosch — vielleicht viel größer, als jenes, vier Jahre hindurch seinen Platz vor dem äußeren Feinde behauptet zu haben. „Ich glaube vielen der Besten die Lösung zu erleichtern, wenn ich voranschritt auf dem Wege, den mir der Wille meines Kaisers, meine Liebe zu Vaterland und Heer und mein Pflichtgefühl wiesen. Ich blieb auf meinem Posten.“ So behält er den Oberbefehl auch in der Heimat bei, verlegt, als der weiße Adler im Osten die Stunde unserer Vermirrung nützend, seine Kräfte auch in Ost- und Westpreußen, in Pommern, die Mark und Schlesien zu schlagen droht, sein Hauptquartier kurz entschlossen von Kassel nach Kolberg und stellt der polnischen Front einen festen Damm entgegen. Er organisiert den Schutz der Nationalversammlung in Weimar, erfüllt die neu ins Leben gerufenen militärischen Organisationen mit frischem vaterländischen Geiste und sorgt, daß die hohen moralischen Traditionen des alten Heeres in die neu gebildete Reichswehr hinübergehen. In seinem letzten Schreiben vom 3. Juli 1919 gebietet er bei seinem Abschied der alten Armee und dankt allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, nicht zuletzt auch den Freiwilligenverbänden, die nach dem Zusammenbruch die Wacht an der Ostfront hielten, für ihre hingebende Treue „in dieser nennenswerten schweren Zeit.“

So sehen wir das Beispiellose, daß das tätige Leben dieses Mannes von neuem zu

Der Reparationsagent gegen Steuererleichterungen.

Einspruch gegen den Aufschub der Biersteuererhöhung.

Berlin, 6. April.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß der Reparationsagent gegen den Aufschub der Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. Januar 1927, wie er in dem angenommenen Steuerkompromiß vorgesehen ist, Einspruch erhoben hat. Das Auswärtige Amt und das Reichsfinanzministerium sollen gegenwärtig bemüht sein, die Zustimmung des Generalagenten zu der im Steuerkompromiß vorgesehenen Regelung zu erhalten.

Um die Nachfolge Fehrenbachs.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 6. April.

Der Tod des Reichstagsfraktionsvorsitzenden der Zentrumspartei, des Abgeordneten Fehrenbach, hat die Diskussion über seine Nachfolge in Gang gebracht. Schon melden sich auch Außenstehende zu Wort, die ein Interesse an der Wahl des neuen Fraktionsvorsitzenden haben. Das „Hamburger Echo“, eines der größten Blätter der Sozialdemokratischen Partei, beschäftigt sich in einem Artikel mit der Frage, wer der neue Fraktionsvorsitzende der Zentrumspartei werden soll. Das Blatt bezeichnet es als die Aufgabe des Zentrums, „den Deutschen Nationalen das Konzept zu verberden“, d. h. das Zusammengehen mit den Deutschen Nationalen in einer bürgerlichen Regierung für alle Zeit unmöglich zu machen. Zu diesem Zwecke müsse an die Führung der Zentrumspartei ein Mann gebracht werden, der der politischen Richtung Dr. Wirths nahe stehe. Nach den Ausführungen des „Hamburger Echo“ erwartet man in sozialdemokratischen Kreisen, daß sich in diesem Frühjahr, oder spätestens im Sommer, die Frage klären wird, ob im Reiche der entscheidende Vinkturn stabilisiert wird oder nicht, ob also die Große Koalition in Erscheinung tritt oder nicht. Es ist kein Zweifel, daß die Sozialdemokratische Partei sich in Bereitschaftstellung hält. Sie war-

tet auf die Gelegenheit, die Minderheitsregierung Dr. Luther zu stützen und die Große Koalition zu betreiben, in der sie zwei Fünftel aller Stimmen und das Schwergewicht des Einflusses haben würde. Sie sieht, wie aus dem Artikel des „Hamburger Echo“ hervorgeht, voraus, daß die Wahl von Fehrenbachs Nachfolger die Entscheidung darüber bringen kann. Ist es nach dem Wunsche der Sozialdemokratie ein Mann von der politischen Richtung Dr. Wirths, so ist die Große Koalition garantiert. Aus den Spekulationen der Sozialdemokratie geht hervor, wie groß die Bedeutung der Entscheidung ist, vor der die Zentrumspartei steht.

Zusammenschluß aller Eisenbahnerorganisationen?

Berlin, 6. April.

Die „Vossische Zeitung“ weiß von einem geplanten Zusammenschluß der großen Eisenbahnerorganisationen zu einer gemeinsamen Kampffront gegen die Reichsbahngesellschaft zu melden. Ein Vertragsentwurf sehe die Schaffung eines Kartellverhältnisses vor. Durch Annahme dieses Vertrages würden sich die Organisationen bei voller Aufrechterhaltung ihrer sonstigen Selbständigkeit dazu verpflichten, daß alle Handlungen und Maßnahmen, die im Interesse der Eisenbahner notwendig sind, von allen Organisationen gemeinschaftlich durchgeführt werden.

Reformplänen im Berliner Osterverkehr.

Berlin, 6. April. Der „B. Z.“ zufolge sind insgesamt am ersten Osterfeiertag 1,6 Millionen Fahrpläne auf der Stadt-, Ring- und Vorortbahn befördert worden. Der zweite Osterfeiertag weist noch eine Steigerung um 25 Prozent dieser Zahlen auf; man hat am Ostermontag über zwei Millionen Fahrpläne im Berliner Stadt- und Vorortverkehr gezählt. Der Fernverkehr zum Osterfest hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. — Die Straßenbahn hat während der fünf Osterfeiertage von Gründonnerstag bis zum zweiten Osterfeiertag rund elf Millionen Fahrpläne befördert.

Schiffserin über das Genfer Fiasko

Moskau, 6. April.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: In einer Unterredung mit Moskauer Pressevertretern erklärte die Schiffserin zur Frage der Abrüstungsvorkonferenz, daß die Sowjetregierung wiederholt unabweisend erklärt habe, sie könne angesichts der hartnäckigen Weigerung der schweizerischen Reaktion, den minimalen rechtmäßigen Forderungen der Sowjetregierung hinsichtlich der Ermordung Borrowskis entgegenzukommen, keinesfalls an Beratungen teilnehmen, die auf schweizer Boden stattfinden.

Schiffserin fuhr fort: Die Tagung der Genfer Kommission wird einen neuen Beweis der Machtlosigkeit des Völkerbundes, irgendwie zur Festigung des Friedens beizutragen, darstellen. Die unmittelbare Ursache des Genfer Zusammenbruchs liege in den inneren Widersprüchen der Politik Chamberlains, der alle Staaten gegen die Sowjetunion zusammenzufassen suchte, ohne dem zwischen ihnen bestehenden Antagonismus Rechnung zu tragen.

Zur Frage einer deutsch-französischen Annäherung erklärte die Schiffserin: Um Briand zu beruhigen, muß ich meine wiederholten Erklärungen in Erinnerung rufen, daß die Sowjetunion mit allergrößter Sympathie eine unmittelbaren deutsch-französischen Annäherung als dem Wege zur Befriedung des Kontinents auf den Grundlagen, die nicht zur Herrschaft außenstehender Mächte führen, entgegensteht. — Ueber die Stellungnahme Amerikas zu Locarno und Genf sagte die Schiffserin: Endeffekt bleibt immer die weitere Unterordnung Europas unter die Herrschaft des amerikanischen Kapitals.

Neue Zusammenstöße in Kalkutta.

Kalkutta, 6. April. Gestern abend ereignete sich ein neuer Zwischenfall. 400 mohammedanische Schiffer griffen einen Polizeiposten an, den sie mit Steinen und anderen Gegenständen bewarfen, bis Verstärkungen die Angreifenden durch Pistolenschüsse zerstreuten. Ein Schiffer wurde getötet, vier verwundet.

quellen und in schier unerschöpflich erscheinender Weise sich im Dienste für sein Volk wieder auszuwirken beginnt, als es nach menschlichem Ermessen bereits abgeschlossen schien. Jahre reifen sich an Jahre, und so ist es ihm vergönnt, heute nach Aufstieg und Niedergang erneut die ersten Ansätze beginnender Befundung und wirtschaftlicher und machtpolitischer Entwicklung zu erleben, ja, an erster Stelle als oberster Vertreter seines Volkes, als Oberbefehlshaber seiner Wehrmacht, selbst noch tätig daran mitzuwirken und — aktiv im Dienste und im Brennpunkt der Zeitkämpfe stehend — sein diamantenes Militärjubiläum zu begehen. Es ist, als ob die wärmenden Strahlen der Abendsonne dieses Lebens wieder gut machen möchten, was ein herbess Schicksal diesem glühenden Vaterlandsfreunde und seinem deutschen Volke auferlegte, hat ihn doch andererseits ein gnädiges Walten bis ins hohe Alter hinein mit einer Nützigkeit gesegnet, die ihm gestattete, bei der Wahl zur Reichspräsidentenschaft im April v. J. die ihm angebotene Kandidatur anzunehmen. Hindenburg erntete damit auch zugleich seinen Lohn für alles das, was er in den 60 Jahren seiner Dienstzeit, vor allem aber in dem großen deutschen Verteidigungskampf dem Vaterland gegeben hat. Da nach Artikel 47 der Reichsverfassung der Reichspräsident den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht des Reiches führt, gehört der Generalfeldmarschall auch weiterhin der Wehrmacht des Vaterlandes aktiv an und ist so in der Lage, seine reichen, ihm auf diesem Gebiete zur Verfügung stehenden Kenntnisse und Erfahrungen auch weiterhin dem Wiederaufbau und dem Staatswohle zur Verfügung zu stellen.

Sehen wir nach den Gründen, die es dem nun bald Achtzigjährigen gestatten, sich in einer so geeigneten Weise für die Zeit anzuwirken, in die er gestellt wurde. Sie sind unschwer zu finden: Edelste Menschengeliebe gepaart mit glühendem Vaterlandsgelbst finden sich in einer alles überragenden Auffassung von Pflicht und Treue, in denen der Feldmarschall auch dem Vaterlande gegenüber das Mark der Ehre sieht. Die hohe Ethik, die Auffassung seiner Berufspflichtigen Befähigen den Menschen Hindenburg zu selbstloser Hingabe. Jene sittlichen Lebensanschauungen in Verbindung mit einem un-

erschütterlichen Gottvertrauen lassen den Soldaten Hindenburg auch aus schwersten Schicksalschlägen innerlich immer nur als Sieger hervorgehen und zu jener Größe emporwachsen, die uns bei jeder Gelegenheit zum Beispiel wird. Dies auch sind die Gründe, die das Verlangen auslösten, die in diesem Manne verkörpert Führereigenschaften dem Volke möglichst lange zu erhalten und sie unserer zerrissenen Zeit nutzbar zu machen. Dieses so gezeichnete gottbegnadete Führertum Hindenburgs ist es, in dem das Geheimnis begründet liegt, weshalb das deutsche Volk den Menschen Hindenburg sich zum Führer an höchster Stelle erlor, obgleich es dem Soldaten nicht vergönnt gewesen war, beim Abschluß des großen Ringens die deutsche Heere siegreich über den Rhein in die Heimat zu führen. Deshalb haben auch noch heute die Worte unveränderte Geltung, mit denen u. a. seinerzeit die Stadt Karlsruhe Hindenburg ehrte, als sie ihm

„dem Bezwingen Russlands, dem Befreier der Dinarzen, ihrem großen Ehrenbürger in unbegrenzter Dankbarkeit“

das Ehrenbürgerrecht verlieh.

Unvergessen auch bleiben die Worte, die der badische Staatspräsident Trunz gelegentlich seiner Amtübernahme fand, als er die Achtung und Ehrung der badischen Staatsregierung vor der politischen Großtat des Reichspräsidenten Hindenburg zum Ausdruck brachte, die in der Unterzeichnung des Locarnoer Friedenswerkes verübt worden sei. Staatspräsident Trunz wies damals darauf hin, daß jene Tat „insbesondere nach Pflichtbewußtsein und harter Pflichterfüllung im Sinne der endlichen Wiedergewinnung eines wirklichen Friedens dieses großen Soldaten würdig“ sei.

Angesichts der Stellung eines solchen Mannes und seiner Verdienste um Staat, Volk und Vaterland darf es als eine hoch erfreuliche Tatsache und als ein Zeichen fortwährender Selbstbestimmung unseres Volkes bezeichnet werden, wenn Hindenburg heute auf seinen Dienst- und Erholungsreisen durch die deutschen Lande überall mit einer Begeisterung und Verehrung begrüßt und gefeiert wird, die die Liebe und Dankbarkeit des deutschen Volkes für den zur Zeit volkstümlichsten deutschen Mann im wach-

senden Maße erkennen lassen. Man wird unwillkürlich immer wieder an die Zeiten erinnert, da die Reden eines Bismarck durch die Lande fuhr, dieser wie jener nicht nur in Aussehen und Gestalt der getreue Erkehard des deutschen Volkes. Auch Hindenburg nach dem Wahlspruch Bismarcks lebend und handelnd: „patriae inserviendae consumor“. (Im Dienste des Vaterlandes verzehre ich mich.) Diese Jungung und Hochachtung zeigt sich aber nicht nur in den weiten Kreisen des Volkes, sondern sie wird auch geteilt und voll und ganz anerkannt, wo Städte und Länder und deren berufene Vertreter Gelegenheit haben, unseres Nationalhelden zu gedenken. Als in diesen Tagen die Rheinlande aus Anlaß ihrer Befreiungsfeier auch den Reichspräsidenten auf ihrem Boden begraben durften, da galt der Gruß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zunächst dem ersten Manne Deutschlands, als dem Symbol der Pflicht und dem Sinnbild des deutschen Staatsgedankens. Das Ausland aber bestaunt uns immer wieder, eine wie starke Stellung bei allen internationalen Verhandlungen Luther und Stresemann gewonnen haben, seitdem ihnen in der Person des Reichspräsidenten von Hindenburg ein so machtvoller Rückhalt geworden ist.

All diesen Taten und Erfolgen Hindenburgs gegenüber, die sich nach seiner Amtübernahme sehr schnell vom militärischen Gebiet auf das staatsmännische übertragen haben, bleiben die würdevollen Ausfälle sogenannter Volksvertreter in den Parlamenten gegen die militärische Amtsführung des Generalfeldmarschalls Ungezogenheiten, die sich von selbst richten und ihre Urheber als außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft stehend, kennzeichnen.

Wenn nun heute dieser Mann in den Mittelpunkt der Betrachtungen tritt, so kann das nicht geschehen, ohne daß Deutschland mit seinen Glüd- und Segenswünschen die Versicherung unaussprechlichen Dankes verbindet. Wir hoffen und wünschen, daß die gewaltige, immer neu gebärende Kraft edelsten Beispiels von Mensch und Heldentum, die uns aus dieser achtunggebietenden Gestalt entgegenströmt, uns noch lange erhalten bleibt zum Segen Deutschlands, zur Sammlung und zum Wiederaufstieg unseres deutschen Volkes.

Dr. Reinhold über die Auswirkung seines Finanzprogramms

Berlin, 6. April.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat dem Chefredakteur des *WTB* eine Unterredung gewährt, die den ganzen, durch die Steuermilderungsaktion der Reichsregierung aufgeworfenen Fragenkomplex in einer Anzahl von Fragen und Antworten behandelt.

1. Frage: Galten Sie die Abweichung von dem in Ihrer Etatsrede angekündigten Programm für wesentlich?

Antwort: Nein! Wenigstens nicht in dem Sinne, daß dadurch die Grundzüge des Gesetzes, wirtschaftliche Erleichterungen zu schaffen, irgendwie verändert worden ist. Wäre das geschehen, so hätte die Reichsregierung, die ja lediglich aus wirtschaftlichen Gründen die Steuerentlastungen vorgezogen hatte, eine solche Änderung des ursprünglichen Vorwurfs, der den angeführten Erfolg in Frage gestellt hätte, unter keinen Umständen annehmen können. Die Veränderungen waren lediglich die Konsequenz der von der Mehrheit des Reichstags zur Behebung der Notlage des deutschen Weinbaus beschlossenen Aufhebung der Weinsteuer und der notwendigen Mehrausgaben auf dem Gebiet der ausgesetzten Erwerbslosen. Das bedingte, daß die Senkung der Umsatzsteuer nicht um 0,4 Prozent, sondern nur um 0,25 Prozent vorgenommen werden konnte, da das Maß der Steuerentlastung selbstverständlich dadurch bestimmt war, daß das Gleichgewicht des Staatshaushalts keinesfalls in Gefahr kommen darf. Ich persönlich halte für die Wirtschaft wie für die breite Masse der konsumierenden Bevölkerung eine weitere Senkung der Umsatzsteuer für außerordentlich erwünscht, aber solange ich nicht mit voller Sicherheit übersehen kann, ob die infolge der Wirtschaftskrise selbstverständlich stark zurückgegangenen Steuereinnahmen sich wieder in dem Maße heben, daß sie zur Deckung der notwendigen Ausgaben — insbesondere für das schwere Jahr 1927 — unbedingt ausreichen, muß das Ziel weiterer Steuerentlastungen zurückgestellt werden.

2. Frage: Wie ist es möglich, trotz des Ausfalls von ca. 500 Millionen den Etat für 1926 zu balanzieren?

Antwort: Zunächst ist zur Deckung einmaliger Ausgaben — es sei hier nur an die Restabwicklung der Kriegs- und Liquidationsgeschädigten erinnert — der in dem ursprünglichen Etatentwurf nicht eingesehene Mangel von ca. 133 Millionen als Einnahme eingeseht worden. Weiterhin ist durch Ersparnismaßnahmen eine Verbesserung von ca. 100 Millionen eingetreten; schließlich sind die Ausgaben des Extraordinariums, soweit sie für verbundene Zwecke bestimmt sind, auf Anleihe genommen worden. Dieser meiner Ansicht nach gesunde und von der ganzen Öffentlichkeit, sowie allen Reichstagsparteien anerkannte finanzpolitische Grundriss, einmalige Investitionen nicht aus laufenden Steuern und Abgaben, sondern aus Anleihen zu decken, soll auch in Zukunft durchgeführt werden. Voraussetzung dafür ist selbstverständlich, daß der Markt für Auflegung von Reichsanleihen oder Staatswechseln aufnahmefähig ist. Es wird infolgedessen, da das Sparkapital in Deutschland, das für solche Zwecke zur Verfügung steht, sich nur allmählich wieder bildet, auch bei den außerordentlichen Ausgaben, die durch Anleihen zu decken sind, in den nächsten Jahren die größte Zurückhaltung geübt werden müssen.

3. Frage: Welche Ergebnisse der deutschen Wirtschaft werden durch Ihre Aktion unmittelbar verbilligt?

Antwort: Bei der durch den Kampf um den Absatz und die scharfe Konkurrenz erzwungenen

genauen Kalkulation muß auf die Dauer jede Umsatzsteuerermäßigung auf alle Waren preisbilligend wirken, auch wenn selbstverständlich diese Auswirkung erst allmählich eintreten wird. Sofort billiger werden alle bisher von der sogenannten Luxussteuer betroffenen Gegenstände, wobei aber ausdrücklich bemerkt sei, daß von der bisherigen 7½-prozentigen Luxussteuer auch sehr viele Artikel des täglichen Bedarfs, die mit Luxus nichts zu tun haben, wie — um nur einige zu nennen — keramische Artikel, Beleuchtungskörper, manche Möbel usw. betroffen waren. Gerade diese Aufhebung der Luxussteuer wird unserer deutschen Qualitätsarbeit einen besonderen Impuls geben und hier hat die Steuermilderung bereits — es sei nur an die Auto-Industrie erinnert — einen unübertroffenen Erfolg in einer erheblichen Geschäftsbelebung gezeigt. Weiterhin werden durch die Aufhebung der Konsumsteuer das Salz etwa um ein Drittel, der Wein um etwa ein Sechstel billiger.

4. Frage: Wie beurteilen Sie die Wirkung der Herabsetzung der Vermögenssteuer?

Antwort: Der Ausfall des Zahlungstermins vom 15. Mai für alle Vermögen wird eine fühlbare Erleichterung schaffen, da durch diese Maßregel vermieden wird, daß die Zahlungstermine

für die Vermögenssteuer sich in diesem Jahre besonders häufen. Dazu kommt als besonders erfreuliche Maßregel, daß für alle kleinen Vermögen — insbesondere für unsere so schwer geprüften Kleinrentner, für den gewerblichen Mittelstand und die deutsche Bauernschaft — eine dauernde Herabsetzung der Vermögenssteuer, zum Teil auf die Hälfte des bisherigen Betrages, stattfindet, eine Maßregel, die mir sowohl aus sozialen, wie aus wirtschaftlichen Gründen sehr berechtigt erscheint.

5. Frage: Wie beurteilen Sie die zukünftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft?

Antwort: Ich bin mir bewußt, daß die schwere Krise, die wir durchgemacht haben, erst langsam schwinden wird und daß wir — genau wie England — noch auf längere Zeit hinaus mit einer leider sehr hohen Ziffer von Erwerbslosen zu rechnen haben werden. Trotzdem ist also durchaus ernst in die Zukunft zu sehen, glaube ich doch, daß wir den Tiefpunkt bereits überschritten haben, und daß die bedenklichste Erscheinung, das allgemeine Mißtrauen, das durch die Zahlungsstörungen bedingt war, zu schwinden beginnt, zumal der meiner Ansicht nach notwendige Reinigungsprozess im großen und ganzen beendet zu sein scheint. Dazu kommt, daß das reichlichere und billigere Geld

das Geschäftsleben in demselben Maße anregt, wie das kaum erhältliche und außerordentlich teure Geld im Herbst und Winter das Geschäftsleben beengt hat.

Wenn auch viele Industriezweige noch schwer darniederliegen, zeigt sich in anderen doch eine unerkennbare Belebung und ich glaube, daß das wieder erwachte Vertrauen, zu dem nach allgemeiner Ueberzeugung ja auch die von der Reichsregierung vorgenommenen Steuererleichterungen beigetragen haben, den deutschen Arbeitswillen, der auch in der schwersten Zeit ungebrochen geblieben ist, neu gestärkt hat. Zukunftsreich möchte ich meiner Ueberzeugung darin Ausdruck geben, daß wir, wenn keine unerwarteten inner- oder außenpolitischen Störungen dazwischen kommen, der Entwicklung der nächsten Monate mit Zuversicht entgegen sehen können.

Tagung der Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer.

Münster (Westf.), 5. April.

Die Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer hielt am 29. und 30. März unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Geh. Rat Professor Triepel-Berlin, hier ihre vierte Tagung ab, zu der eine große Anzahl Staatsrechtslehrer von allen Universitäten Deutschlands, auch aus Wien und Prag, erschienen waren. Hauptgegenstände der Beratung waren: „Gleichheit vor dem Gesetz im Sinne des Artikels 100 der Reichsverfassung“, worüber Professor Erich Kaufmann-Bonn und Professor Rawasch-München Vorträge hielten, und „Einfluß des Steuerrechts auf die Begriffsbildung im öffentlichen Recht“, wozu Professor Henkel-Bonn und Professor Bühler-Münster Bericht erstatteten.

In die Vorträge und eingehenden Erörterungen darüber schloß sich eine Aussprache über Unterrichts- und Prüfungsangelegenheiten. Bei den Verhandlungen über das erste Thema spielten vor allem die Fragen eine Rolle, inwieweit der Artikel 102 der Reichsverfassung eine Bindung des Gesetzgebers beabsichtigt und wie der Inhalt des Gleichheitsgrundsatzes zu bestimmen sei.

An Stelle des nach dreijähriger Amtsdauer auf dringenden Wunsch zurücktretenden Vorstandes der Geheimräte, Professoren Dr. Triepel-Berlin, Anshüs-Heidelberg und Stier-Somlo-Bonn wurde Professor Geheime Rat Thoma-Heidelberg zum ersten, Professor Semde-Berlin zum zweiten Vorsitzenden und Professor Rawasch-München zum Schriftführer gewählt.

Kommunistischer Ueberfall auf Werwolf-Leute.

Halle, 6. April. Hallenser Werwolf-Leute, die zu einer viertägigen Wanderschaft nach Hinsdorf in Anhalt sich zusammengefunden hatten, wurden in der Nacht zum zweiten Osterfesttag von etwa 100 Kommunisten überfallen. Nach einer schweren Schlägerei konnten die Hauptführer der Kommunisten festgenommen werden. Von den Werwolf-Leuten wurden acht verwundet, darunter einer so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Kommunisten hatten mehr als 20 Verletzte.



von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Zellstaat und Menschenstaat. *)

Prof. Dr. W. Piepmann.

Der Urmenich, der sich in tropischem Klima unter ähnlichen Verhältnissen befand wie die menschenähnlichen Affen noch heute, dem selbstgeschaffene Werkzeuge und das Feuer noch nicht zur Verfügung standen, wird wie die Anthropoiden (Menschenaffen) ein reinerweises Leben, in einzelne Familien geteilt, geführt haben. Die Isolierung der einzelnen Familien erreichte erst ihr Ende, als mit der Erfindung der Werkzeuge die Ausübung der Jagd für ihn Lebensinteresse wurde.

Jetzt erwies sich die Vereinigung der nur mit primitivem Jagdgerät ausgerüsteten Männer der Familien als der Erzielung einer reichen Jagdbeute förderlich; die erste Herden- und Stammesbildung trat in die Erscheinung. Schon bei diesem ersten Werden menschlicher Gemeinschaften, dem ersten Beginn einer Soziologie überhanpt, sehen wir biologische Gesetze am Werke, die uns aus dem Leben organischen Seins bekannt und vertraut sind. Die Elementarorganismen schließen sich bei höherer Konstitutionierung und Differenzierung zu Zellverbänden zusammen, aus den Elementarorganismen werden Sozialorganismen, Verbände, die zur besseren Sicherung des Lebensunterhaltes zusammenstehen. Durch diesen biologisch gegebenen Zusammenschluß gleichartiger Individuen haben sich im Laufe von Jahrhunderten und Jahrtausenden die uns bekannten zahllosen Herden, Stämme, Völker und Staaten gebildet.

In diesem Zusammenschluß aber liegt als zweite Notwendigkeit des Entwicklungsgebanges geborgen das Gesetz der Arbeitsteilung. Während bei den ersten Zellstaaten jede Zelle an sich die gleichen Aufgaben und Fähigkeiten hatte, wurden bei der weiteren Entwicklung

verschiedene Tätigkeitsgebiete verschiedenen Zellgruppen anvertraut: die einen sorgten nunmehr für die Nahrungsaufnahme, die andern für die Nahrungsbereitung, jene war die Fortbewegung, diesen die Sicherung gegen die Außenwelt anvertraut, die Zellen der Sinnesorgane gaben Aufschluß über die Umwelt, und schließlich die Zellen der nervösen Organe übernahmen die Leitung des ganzen Zellstaates. So ergänzen sich im Zellstaat die einzelnen Arbeitsteile, immer an das Wohl des Ganzen bedacht und von den Geisteszellen geleitet.

Wie die Zellen des Magen- und Darmkanals dem Organismus die Nährstoffe zuführen, so sorgt der Nährhaud, die Landwirtschaft, für die Erhaltung des Volkes in der Staatsgemeinschaft, wie der Strom des Blutes in den roten Blutzellen den Sauerstoff als wichtigstes Erhaltungsmittel in alle Teile des Körpers schafft, so sorgen Flüsse, Kanäle, elektrische und Dampfmaschinen für den Transport der Nahrungsmittel und Gebrauchsmaschinen, für die Verteilung produktiver Arbeitskräfte im Staate.

Aber das Gesetz der Arbeitsteilung birgt auch in sich eine Beeinträchtigung; je mehr die Differenzierung und die Arbeitsteilung in einem Zellstaate vorschreiten, um so mehr geraten die nunmehr verschieden konstituierten Zellgruppen in eine innere Abhängigkeit voneinander. Der Ausfall einer lebenswichtigen Arbeitsgruppe, z. B. des Pumpmusfels des Herzens, kann nicht von anderen Zellgruppen ohne weiteres ersetzt werden, der Organismus muß ohne seine Leistung schwersten Schaden leiden, ja zugrunde gehen.

Genau so liegen die Dinge im Kulturstaat, wie jeder von uns in diesen Jahren der Verelendung an eigenen Leibe erfahren durfte. Lebenswichtige Betriebe werden durch Streiks stillgelegt, der Operateur kann nicht operieren, kann nicht seine Instrumente abfeilen, ohne Licht nichts sehen, nicht zu seiner Arbeitsstätte gelangen, der Gelehrte sitzt im Dunkeln und kann nicht schreiben — so ist der einzelne trotz seiner scheinbaren Freiheit wie die Zelle im Organismus abhängig von der Organisation, von dem Zueinandergreifen der Räder, von der durch die Arbeitsteilung bewirkten Differenzierung,

die dem Ganzen eine höhere Entwicklung gab, um sie dem einzelnen zu nehmen. In der Engigkeit eines kleinen, bäuerlichen Haushalts, in dem die Familie Land und Vieh besorgt, werden solche Störungen der Arbeitsteilung ebensoviele empfinden werden, wie in einem einfacher organisierten Zellstaat, etwa einer Meduse. Je höher die Arbeitsteilung, um so höher die Kultur, um so größer aber auch die Abhängigkeit des einzelnen vom Ganzen.

Aber nicht nur die Abhängigkeit der Einzelzelle vom Organismus und des Individuums vom Staate wird uns so als biologische Notwendigkeit klar werden, sondern wir sehen die gleiche Abhängigkeit bei zu Organen vereinigten Zellgruppen, bei zu Berufen, Klassen und Ständen zusammengeschlossenen Individuen, schließlich bei Zellstaaten und Menschenstaaten in Beziehung zu anderen Zellstaaten und Menschenstaaten auftreten. Wie ein feines Uhrwerk, Rädchen um Rädchen ineinandergreifend, so hängen in biologischer Vollenbung die einzelnen Teile des Organismus und der Organismen, die einzelnen Teile des Staates und der Staaten unter sich in ewiger Wechselbeziehung miteinander zusammen.

Wie der Muskel bei Nichtbenutzung abbaht und bei regelmäßigem Gebrauch härter wird, so richtet sich im Organismus des Staates in den Berufen, in Handel und Industrie, und wo immer es sei, alles nach dem Gesetz von Gebrauch und Nichtgebrauch, von Angebot und Nachfrage. Wird im Körper dieser natürlichen Austausch, diese Wechselbeziehung der Organe gestört, so haben wir den Begriff der Krankheit vor uns; heilbar, wenn in allmählichem Gesunden diese natürliche Wechselbeziehung der Organe wiederhergestellt werden kann; unheilbar, wenn dieses nicht mehr möglich ist und allmähliches Siechtum und endlicher Tod den Organismus bedroht. Eine Bauchhöhlenentzündung, die auf lebenswichtige Organe drückt, kann durch eine Operation beseitigt und damit die natürlichen Verhältnisse des Organismus wiederhergestellt werden; die fettige Entartung des Herzmuskels als lebenswichtigem Pumpapparat ist irreparabel, der Organismus muß allmählich zugrunde gehen.

Genau die gleichen Krankheitsprobleme bietet der Menschenstaat. Staaten, die wertvolle Arbeitskräfte nur um des Nationalitätensprinzips willen außer Landes jagen, nehmen sich selbst die Kraft, die der Staatsorganismus braucht, und gehen allmählich infolge dieser Selbstverstümmelung dem Ruin entgegen.

Auf der anderen Seite hat die Aufnahme fremdbildlich Vertriebener für den eigenen Staat dieselbe befruchtende Wirkung gehabt, wie die Zuführung fremden Blutes für einen erschöpften Organismus. Um ein Beispiel zu geben: Die von Friedrich Wilhelm I. in Preußen am 30. April 1782 gütlich aufgenommenen 20.000 aus ihrer Heimat vom Erzbischof Pirmitan vertriebenen Salzburger haben einen nicht unmaßhaltigen Anteil daran, das durch den Dreißigjährigen Krieg verwüstete Land wieder kultiviert und ertragreich gemacht zu haben.

Immer weiter dehnen sich die Grenzen der Wechselbeziehungen von Staat zu Staat. Der Untergang eines Staates zieht mit biologischer Sicherheit das Herabfallen der anschließenden Staaten mit sich; industrielle Ueberproduktion des einen wirkt auf den anderen lähmend, führt zu Massenentlassungen der Arbeiter und damit zu Not und Elend. Je mehr ein Staat durch zu starke Entwicklung seiner Industrie aufwärts, Agrarstaat zu sein, um so mehr nimmt er sich die Möglichkeit, selbst seine Volkswohner ernähren zu können, er ist dann auf Gnade und Ungnade auf die Nahrungsaufuhr anderer Staaten angewiesen.

Mögen diese Hinweise genügen, um die Bedeutung einer biologischen Soziologie zu begründen. Mögen sie aber auch allen, deren Hauptberuf es ist, als Regierende oder als Volkswirte sich mit dem Staatsproblem zu beschäftigen, die Notwendigkeit naturwissenschaftlichen Denkens klar vor Augen führen. Denn die Natur, die in den großen Tieren und Ameisenstaaten uns den Beweis harmonischer Rhythmen erbracht hat, macht mit ihren bildenden und richtenden Kräften vor dem Menschen nicht halt. Als letztes Glied in der Kette ewiger Weiterentwicklung und ewigen Werdens steht der Mensch und seine Handlungen, seine Familien- und Staatenbildung unter den gleichen großen Gesetzen wie die übrige Natur.

*) Diese anregende Darstellung entnehmen wir dem in neuer Auflage erschienenen fesselnden Werke „Weltanschauung und Weltanschauung“. Ein tiefgründiger Forscher weist hier den inneren Zusammenhang des Menschen als Mikrokosmos mit dem Makrokosmos der ihn umgebenden Welt nach. Verlag von Quelle und Meyer in Weimar. In Heftenband 8 Mk.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant! (Illustration of a man in a hat)

Beileidstelegramme zum Tode August Thynnsens.

Berlin, 6. April.

Der Reichspräsident hat an Herrn Fritz Thynns, Schloss Landsberg bei Mülheim, das nachstehende Telegramm gerichtet:

Zu dem schweren Verlust, den Sie und die Familie Thynns durch das Ableben Ihres Herrn Vaters erlitten haben, spreche ich Ihnen meine aufrichtigste Teilnahme aus. Ein schöpferischer Führer der deutschen Wirtschaft und aufrechter Mann von vorbildlicher Pflichttreue ist mit August Thynns dahingegangen. Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden. v. Hindenburg, Reichspräsident.

*

Reichskanzler Dr. Luther hat an Dr. Fritz Thynns folgendes Telegramm gerichtet: Die Nachricht vom Heimgang Ihres Vaters hat mich aufrichtig bewegt. Mit ihm ist von der Erde ein Mann abgerufen worden, der wie wenige die großen technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses Zeitalters wirklich gekannt und mit echter Führerkraft und unvergleichlicher Fähigkeit der Entwicklung eines gewaltigen Lebenswerkes nutzbar gemacht hat. Der wie ich durch eigenes Erleben mit dem Ruhrgebiet innerlich verbunden ist, kann die ganze Bedeutung dieses schöpferischen Menschen würdigen. Auch meine persönliche Erinnerung an August Thynns, mit dem ich so oft in gemeinsamer Arbeit, aber auch in persönlichen Gesprächen zusammengelesen habe, wird mich stets in all ihrer Eigenart seine scharf umrissene, willensstarke Persönlichkeit lebendig erhalten. Ich nehme aufrichtigen Anteil an dem Heimgang dieses Mannes, dem hohe Verehrung gebührt, und spreche Ihnen, Herr Dr. Thynns, und allen Hinterbliebenen mein herzlichstes Beileid aus.

Der Reichskanzler hat ferner an die Thynns-Werke in Hamborn ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Mit dem Tode August Thynns ist aus der deutschen Wirtschaft ein Mann abgerufen worden, der zu den größten Wirtschaftsführern zählt. Mit der Entwicklung der deutschen Großindustrie und des deutschen Bergbaus ist sein Name untrennbar verbunden. Allen Mitarbeitern August Thynns, die den großen Gründer und Führer des Gesamtgebietes Thynnscher Unternehmungen verloren haben, spreche ich der Reichsregierung und mein aufrichtiges Beileid aus.

*

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sandte ein Beileidstelegramm, das die Verdienste des Verstorbenen würdigt, der mit klarem Blick die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse vorhergesehen und sich in schöpferischem Geiste ihr angepaßt, ja, ihr selbst neue Wege gewiesen habe.

Deutsches Reich

Der Reichspräsident wieder in Berlin.

B. Berlin, 6. April. (Sta. Dienst des R. I.) Reichspräsident von Hindenburg ist heute abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug aus Braunshweig wieder in Berlin eingetroffen. Morgen vormittag um 9 Uhr beginnen die Feiern zu seinem 60jährigen Jubiläum.

Die Frühjahrarbeit in Bädereien und Konditoreien.

Berlin, 6. April. Wie der Amtliche Preuss. Präsident einem Erlaß des Handelsministers entnimmt, wird in Preußen die Frist für die nach § 5 der Bädereiverordnung vom 28. Nov.

Berliner Ausräuführungen.

Von Hermann Kienzl.

Wie immer der entwaffnete Deutsche zu der bis an die Zähne bewaffneten Friedenspolitik Frankreichs stehe, Mißtrauen und Abwehr des Gemütes schwinden vor der vorbildlichen patriotischen Menschlichkeit einiger gütiger Geister auf französischer Erde. Zu dieser in ihrem eigenen Lande mancher Verkenntung, mancher Verleugung ausgeföhrt Apollonische des edlen Moinain Holland gehört auch der Dramatiker Paul Raynal. Mit einem wesentlichen Herzensdogma geht sein Drama „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“, dessen erste deutsche Aufführung Gratzfienheit hinterließ, über das Friedensevangelium hinaus. Ein unsichtbare Mauer richtete sich auf, so lehrte das Seelendrama des Paul Raynal, zwischen dem jungen Geschlecht, das in schweigender Verzweiflung und Kriegsverdammung dem Vaterland die kämpfende Treue hielt, und dem älteren Geschlecht, das, nicht am eigenen Leib und Leben vom Entsetzen der Feuerhölle getroffen, an der überlieferten Kriegsbegeisterung festhielt. In dem Drama vom Kannal entläßt sich dieser tiefe Gegensatz zwischen Vater und Sohn. An lebendigen Menschen, nicht in theoretischen Weisungen, wird eine noch grausamere trennende Mauer des Krieges erhärtet: Die junge Braut des Soldaten, ein frommes, reines Geschöpf, hat ihn in seinem Vaterhaus erwartet. In den vielen, vielen Monaten seines Fernseins wurde sie die festerste Gefährtin des Vaters. Sie lernte allmählich die Todesangst um den Geliebten ertragen. Denn sie lebte, konnte leben, während ihn vielleicht die tödliche Kugel gerade traf.

Nun sind ihm farge vier Stunden einer Nacht gedünnt, ehe er wieder ins Feld zieht. In diesen Stunden gibt sich das Mädchen dem Geliebten hin, aus Samaritertum. Als dem Beglückten der schmerzliche Anruf entschläft: noch lange werde der Krieg dauern und keine Hoffnung bestehe auf glückliche Heimkehr, da geht sie mit dem unbewachten Wort: „Ich bin verloren!“, daß ihre Hingebung nicht grenzenlose Liebe, sondern Mitleid gewesen war,

1918 zulässige Verschiebung der achtstündigen Betriebsruhe in den Bädereien und Konditoreien auf die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens bis zum 31. März 1927 verlängert, da sich diese Regelung nach den dem Minister vorgelegten Berichten im allgemeinen bewährt hat.

Abfahrt des Notorschiffes „Baden-Baden“ nach Amerika.

Hamburg, 6. April. Das Notorschiff „Baden-Baden“, die frühere „Budau“, das unter Führung von Kapitän Callen eine Reise nach Nordamerika auszuführen beabsichtigt, hat am Abend des ersten Osterfeiertages den Hamburger Hafen verlassen und ist seewärts gegangen.

Luftverkehr.

Flugzeuge für Verproviantierung von Schutzhütten.

Innsbruck, 2. April. Gestern nachmittag kam aus München ein Höhenverkehrsflugzeug an, dem in den nächsten Tagen ein zweites folgen soll. Die Flugzeuge sind insbesondere zur Verproviantierung der alpinen Schutzhütten bestimmt.

Gründung der Rheinischen Luftverkehrs-Gesellschaft.

Köln, 1. April. Die Gründung der Rheinischen Luftverkehrsgesellschaft m. b. H. ist gestern unter Beteiligung von 12 Städten im Kölner Rathaus vollzogen worden. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Oberbürgermeister A. Benauer-Köln gewählt; zum Geschäftsführer Weigeordner Haas-Köln bestellt.

Auswärtige Staaten

Besuch des italienischen Innenministers in Südtirol.

B. Mailand, 6. April. (Sta. Dienst des R. I.) Für den 18. April wird ein Besuch des italienischen Innenministers in Südtirol angekündigt. Nach dem „Popolo d'Italia“ wird der Minister des Innern zunächst in Trient erwartet, von wo aus er eine Reise durch ganz Südtirol unternehmen wird. Wie das Blatt feststellt, wird der Reise große politische Bedeutung beigemessen.

Fahrpreisermäßigung von Italien nach Südtirol.

Rom, 6. April. Nach Witterungsmessungen wurden auf Anordnungen Mussolinis die Eisenbahnpreise nach Südtirol für die bevorstehende Sommerzeit herabgesetzt.

Die Rückkehr der spanischen Flieger.

Queloa, 6. April.

Heute vormittag ging der argentinische Kreuzer „Buenos-Aires“, an dessen Bord die spanischen Flieger, die die Atlantischen Ozean überflogen hatten, nach Spanien zurückkehrten, im hiesigen Hafen vor Anker. Der argentinische Kreuzer, von einem spanischen Geschwader und zahlreichen Flugzeugen begleitet, fuhr an dem spanischen Kreuzer „Cataluna“ vorbei, auf dem sich der König befand. Die Flieger wurden vom König zu ihrem Erfolge warm beglückwünscht. Der Kommandant des Kreuzers „Buenos-Aires“ übermittelte dem König die Grüße des Volkes und der Regierung Argentiniens. Das

ganze amerikanische diplomatische Korps brachte die warmen Glückwünsche aller amerikanischen Länder dar. Der Botschafter der Vereinigten Staaten übergab dem König ein herzlich gehaltenes Telegramm des Präsidenten Coolidge. Der König und sein Gefolge, die Flieger und die argentinischen Seeleute begaben sich dann nach dem Franziskanerkloster La Rabida, wo in Anwesenheit der Führer der amerikanischen Mission eine feierliche Sitzung der kolumbischen Akademie stattfand, die eine der bedeutungsvollsten Ibero-amerikanischen Rundgebungen darstellte.

Die Sozialversicherung in Elßaß-Lothringen.

Die Sozialversicherung wurde in Elßaß-Lothringen aus der Zeit der deutschen Oberhoheit übernommen und beibehalten. In der Krankenversicherung waren im letzten Jahre durchschnittlich 439 059 Personen versichert, d. h. etwas über 25 Prozent der Gesamtbevölkerung von Elßaß-Lothringen. Der Prozentfuß der versicherten Frauen stellte sich auf 29 Prozent. Von den bestehenden 251 Kassen (205 Betriebskrankenkassen, 27 Ortskrankenkassen, 10 Innungs- und 9 anderen Kassen) hatten 187 einen Einnahmeüberschuss, 64 dagegen einen Ausgabenüberschuss aufzuweisen. Von 100 versicherten Personen meldeten sich durchschnittlich 54 krank. Die mittlere Dauer der Krankheit mit Arbeitsunfähigkeit betrug 19 Tage. Von 237 916 Krankheitsfällen waren 32 980 auf einen Betriebsunfall zurückzuführen. Der Krankenbeitrag belief sich durchschnittlich auf 170 Francs jährlich. In der Invalidenversicherung kann die Zahl der tatsächlich versicherten Personen auf 360 000 geschätzt werden. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 5,7 Prozent der Gesamteinnahmen. Der Durchschnittsbetrag der Invalidenrente (ohne Staatszuschuß, aber einschließlich Kinderzulage) belief sich auf 500 Francs jährlich, der der Altersrente auf 529 Francs. Die Gesamtsumme der durch die Unfallversicherung im Jahre 1923 gemachten Ausgaben beliefen sich auf 22 Millionen Francs. Die Zahl der gemeldeten Unfälle in der Gewerbeunfallversicherung belief sich auf 17 062, in der landwirtschaftlichen Versicherung auf 3 859 und in der öffentlichen Verwaltung auf 8 621. Die Unfallgefahr war relativ die größte in Kaliminen, Sägereien, Eisenarbeiten, Eisenhütten, Kohlengruben, Elektrizitätswerken usw. Die Einnahmen aus der Angehörigen-Versicherung beliefen sich auf 13,5 Millionen im Rechnungsjahre 1923. 1,1 Millionen wurden für Heilverfahren verausgabt, und nur wenig über 200 000 Francs für Renten und sonstige Leistungen an Versicherte. 805 Versicherte wurde ganz auf Kosten der Versicherung ein Heilverfahren gewährt. Die Sozialversicherungsstellen in Elßaß und Lothringen beliefen sich im Rechnungsjahre 1923 auf insgesamt 145 064 010 Fres.

Verschiedene Meldungen

Töblicher Autounfall eines Berliner Jufizrats.

Berlin, 6. April. Gestern nachmittag fuhr auf der Regener-Leipziger-Landstraße ein Berliner Automobil bei dem Verjude, einen anderen Kraftwagen zu überholen, in den Straßengraben. Der Fahrer wurde herausgeschleudert. Der Berliner Jufizrat Danziger erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag. Seine Frau wurde schwer verletzt, während der am Steuer sitzende Berliner Großindustrielle Herbert Wolff unverletzt blieb.

Großer Einbruchsdiebstahl in Berlin.

Berlin, 6. April. Einen Einbruch von großem Umfange verübten in den Feiertagen Einbrecher in der Königsstraße in der im Zentrum der Stadt gelegenen Wohnung eines Kaufmannes, der sich mit seiner Gattin auf der Osterreise befand. Die Einbrecher erbrachen die mit zwei Kunstschlössern gesicherte Wohnung und erbeuteten einen großen Vorrat an ausländischen Banknoten, kostbare Schmuckstücke, wertvolle Silber- und Porzellanfachen, zahlreiche Kleidungsstücke, Wäsche und Teppiche. Die Einbrecher waren während der Feiertage in der Wohnung verblieben, hatten sich aus den vorgefundnen Ekworräten verpflegt und in den Betten der Wohnungsinhaber geschlafen. Auf die Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen ist eine Belohnung von 15 000 Mark sowie 25 Prozent des gestohlenen Barvermögens ausgesetzt worden.

Vom Ilsenstein im Harz abgestürzt.

Magdeburg, 6. April. Die Magdeburgerische Zeitung“ meldet aus Halberstadt: Am Ostermontag nachmittag stürzte eine Dame vom Ilsenstein im Harz etwa 60 Meter in die Tiefe hinab. Ein Reichwehrrsoldat kletterte ihr nach, kam aber dabei selbst in Lebensgefahr. Die Feuerwehr von Ilsenburg befreite den Soldaten, der nur geringe Verletzungen davontrug, während die Dame in schwerem Zustand ins Verminigeroder Krankenhaus gebracht wurde.

In den Bergen erschossen.

Krummhöl, 6. April. Die Bergungskolonnen des Roten Kreuzes wurde am Ostermontag nach der Schneefippe alarmiert, wo etwa 50-60 Meter unterhalb des Koppelhügels eine Person mit einer Schußwunde aufgefunden wurde. Es handelt sich anscheinend um den 1699 in Raubendorf in der Tischschlossmofaf geborenen Wirtschaftsgeschiffen Peter, der zuletzt in Königsberg in Stellung war.

Selbstmord eines vierfachen Mörders.

Jena, 6. April. Aus der Saale wurde die Leiche des Bädermeisters Malder gefischt, der vor einem Monat seine Frau und seine drei Kinder ermordet hatte.

Wärme und Oftergewitter in England.

London, 6. April. Die Osterfeiertage dieses Jahres waren die wärmsten, die England seit 50 Jahren erlebt hat. Während im allgemeinen das Wetter außerordentlich schön war, ist es verschiedentlich zu örtlichen Gewitterbildungen gekommen.

Eine Influenza-Epidemie in Glasgow.

London, 3. April. Glasgow wird augenblicklich von einer außergewöhnlichen Influenza-Epidemie heimgejucht. 140 Polizisten und 200 Straßenbahnbeamte sind erkrankt.

Veraubung des Postamtes Lody.

Berlin, 6. April. In der Nacht zum Osterfonntag drangen, wie die Blätter berichten, Einbrecher in die Räume des Hauptpostamtes in Lody ein und raubten sämtliche Kassen aus. Der beträchtliche Schaden konnte ziffernmäßig noch nicht genau festgestellt werden. Drei Wachbeamte, die von dem Einbruch nichts wahrgenommen haben wollen, wurden verhaftet.

Sei vorsichtig! es gibt nur einen echten Kathreiners Malzkaffee!

Artate ist sie, ohne Plan der Selbstsucht. Wir sehen, wie sie Mann auf Mann verzehret, sehen die Opfer dieses fast religiösen Kults in mannigfaltigen und sehr ausgeprägten Gestalten vergehen, bis die Kugel des Zufalls die Frau plöglich tötet. Unfall oder lenkende Geistesart? An einen Ausläufer glaubt Hamann; doch er verkörpert diesen Gedanken in der Gestalt eines mythischen Jren, der da tötet, ohne zu wollen. Die Tragödie der Menschen rafft sich zusammen im Schicksal des jungen Genies, das mit seinem die reale Welt überragenden Werk an dem Geizwahnsinn des ehemaligen Freundes und am Liebeswahnsinn verdirbt. Die Tragödie verbreitet sich in dem fabelhaften Kirneß-Alte zur hundertfachen Vielheit des Volks, das da in Schme und Eis, unter rotem Nordlicht, dem Wirrwarr aller Schreden und Leidenschaften hingegeben ist.

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Kunstgemeinschaft. Die „Deutsche Kunstgemeinschaft“ ist nach längerem Vorarbeiten nunmehr mit ihrem Aufruf an die Öffentlichkeit getreten. Die durch den Staatssekretär im Reichsministerium des Innern ins Leben gerufene gemeinnützige Einrichtung vereinigt Kunstfreunde und Künstler zu gemeinsamer Förderung des Kunstverhältnisses und zur Ausbreitung des Kunstbegriffes im deutschen Volke. Sie ermöglicht durch ihre Zahlungeinrichtungen von monatlich wenigen Mark an, das jedermann Originalwerke der Kunst im Verlaufe von längstens zwei Jahren erwerben kann.

Die von Behörden, großen kulturellen und wirtschaftlichen Verbänden und zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geförderte neue Gemeinschaft richtet zur Zeit im Berliner Schloss eine ständige Kunstausstellung ein und will durch weitere Ausstellungen im ganzen Reich, durch Vorträge, Veröffentlichungen und gemeinsame Veranstaltungen, sowie durch künstlerische Jahresgaben ihre wertvollen Aufgaben für die heute ernstlich Not leidenden Künstler verwirklichen.

Diese Anbahnung neuer Wege für den Erwerb von Kunstwerken durch weite Kreise des Volkes, die bisher solche Möglichkeit für sie nicht vorhanden hielten, die damit einleitete Erweiterung und Vertiefung des Kunstverständnisses und der Zusammenschluß dieser Kreise in der „Deutschen Kunstgemeinschaft“ wird den deutschen Malern, Zeichnern und Bildhauern eine neue Grundlage für ihr künstlerisches Wirken und eine in schwerer Zeit besonders wertvolle Gemeinde schaffen. Die „Deutsche Kunstgemeinschaft“ bittet alle Kunstfreunde, am Aufbau dieser idealen Gemeinschaft für die deutsche Kunst durch Erwerbung der Mitgliedschaft mitzubelfen, den Mitgliedern sind weitestliche Vergünstigungen eingeräumt. Alle näheren Einzelheiten sind in der Geschäftsstelle der „Deutschen Kunstgemeinschaft e. V.“, Berlin E. 2, Schloss, zu erfahren.

Der Dürerbund hat ein Verzeichnis billiger, guter Bücher herausgebracht. Das literarische Erziehung in der Schule erleichtern will. Es bringt, nach Schuljahren und Fachgebieten geordnet, sämtliche Bücher der Deutschen Jugendschreiberei. Ein einleitender Aufsatz des Vorsitzenden der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins acht von der Notwendigkeit aus, bei der wieder aufschwappenden Schundliteratur zielbewußter die Wege zum Deutschen Schrifttum zu beschreiten. Die Inhaltsangaben der einzelnen Bände sind vom Berliner Ausstufung zur Bekämpfung der Schundliteratur als musterhaft bezeichnet worden. Die Verwertung der Sachliteratur ist genau umrissen. Die Verzeichnisse werden unentgeltlich vom Landesjugendamt Berlin, Poststr. 16, Abteilung geistige Jugendsache gegen Einlieferung eines für einfache Druckfache freigemachten Umschlages abgegeben.

Humor.

Komplimente: „Mein Freund, ich bin heute 80 Jahre alt.“ „Ich würde dir ja schließlich glauben, aber, mein liebes Kind, du kommst mir nun schon zwei Jahre lang mit derselben Geschichte.“ (Matin.)

Gartenbau-Verein Karlsruhe



Unsere Monats-Versammlung wird am Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr, u. zwar diesmal im Gartensaal des Stadtparkes abgehalten.

Es findet ein interessanter Lichtbilder-Vortrag von Herrn Gartendirektor Scherer statt.

Kaffee Bauer Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Grosses Sonderkonzert der verstärkten Kapelle.

Weinstube Darmstädter Hof Mitte der Stadt. Ecke Zirkel u. Kreuzstr.

Zum Merkur beim alten Bahnhof Anerkannt vorzügliche preiswerte Küche

Apfelwein in vorz. Qual. von 40 Liter an empfindl. billigt Kelterei Heinrich Eay, Leffingstr. 15

Wegen Familienfeier bleibt mein Geschäft am Donnerstag, den 8. April geschlossen M. Schneider

Badisches Landestheater

Santalos Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Felix Braun.

Otto Müller-Wiedemann findet heute vormittag 11 Uhr statt.

Colosseum Gastspiel Schmitz-Weißwaller; Haben Sie nichts zu verzollen?

Kratz Stahlwaren Waldstr. 41 gegüb. d. Hofap. Bes. ecke u. sämtl. Soling-Stahlwaren.

Tel. 725 Wäscherei Schorpp

Betten Kissen 15.50 12.50 11.50 9.50 7.70 5.90 Deckbetten 47.- 39.- 34.- 29.- 22.50 19.70

Sil zum Bleichen - ohne Gleichen! Das herrlichste Schneeweiß erhält jede Wäsche durch Kochen mit Sil.

Großer Wein-Preisabstich Bad. Winzerstuben Original-Ausschank der Bad. Winzergenossenschaften.

Karlsruher Häute- u. Fellverwertungs-Genossenschaft ordentlichen Generalversammlung

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Regimentsbefehl! Die Perle des Regiments in den Residenz-Lichtspielen

Romanik. Roman von Olga Wehlbrück. Copyright by August Edel, G. m. b. H., Berlin.

gen, mit fieberhaft stänzendem Augen und gesprungenen Lippen, die noch immer trotzig aufgeworfen waren, mit der lauernden Unruhe im Blick: „... wenn das gelogen war an den Säulen, dann laufe ich gleich wieder auf und davon...“

Auch sie träumte sich aus der Enge der mütterlichen Wohnung hinaus ins Leben. Sie hatte Stimme. Warum sollte sie nicht Sängerin werden?

Gebhard fühlte sich wohl mit den Geschwistern und war längst einig mit ihnen. Und weil sie heute wieder mal alle zusammen um der Mutter Tisch saßen, so entschloß er sich, ohne alle Vorbereitungen ruhig und bestimmt, wie das seine Art war, seine heimliche Verlobung mit ihr bekanntzugeben.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Manheim: Diesel Friede, geb. Albert, 26 J.; Mathilde Engelhart, geb. Weckler, Sigmund Schneider, 61 J.; Robert Richard Hoff, Prof. der Realschule Heidenheim, 88 J.; Philipp Krust Witwer, 84 Jahre; Max Ott, 41 Jahre — Kappelwinde: Anna Leppert, 70 J. — Ottenheim: Friedrich Schmiederer, Verfmstr., 68 J. — Freiburg: Vertha Jürg; Leonhard Debold, Polizeiwachmeister a. D. — Pforzheim: Wilhelm Kalmbach, Plasmacher, 35 J.; Konstantin Siding; Wilhelm Manz, 59 J.; Johannes Mittmann, Hauptlehrer a. D.

Waldbrände.

bl. Gernsbach, 6. April. Ein Waldbrand war am Samstag mittag am Galgenbusch entstanden, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Es gelang alsbald, den Brand zu löschen. — Ein zweiter Waldbrand war oberhalb Weisenbach ausgebrochen, wobei die Feuerwehren von Weisenbach und Umgebung tätig waren.

dz. Au, im Murgtal, 6. April. Am Samstag brach im Waldstrich Schlechtalbera ein Waldbrand aus, durch den einige Moraxen Laubholz und kleines Gestrüpp abbrannten. Der Brand soll durch spielende Kinder verursacht worden sein. Lediglich dem raschen Eingreifen der Feuerwehr der Fabrik Holmann & Co. ist es zu danken, daß ein größerer Brand verhindert wurde.

dz. Oberschellens, 6. April. Durch einen Waldbrand wurde am Karfreitag die Einwohnerschaft alarmiert. Nach einstündiger Arbeit war der Brand eingedämmt. Mehrere Morgen Hochwald waren davon ergriffen.

dz. Pforzheim, 6. April. Am Sonntag vormittag brach im Staatswald Daenschies in einer etwa 10jährigen Fichtenkultur ein Brand aus, der von der gerufenen Weckerlinie und dem Waldhüterpersonal gelöscht wurde. Die Brandfläche ist ziemlich groß, und es ist ein erheblicher Schaden entstanden.

Ostern in Baden-Baden.

H. Baden-Baden, 6. April. Es waren schöne Feiertage, die nunmehr hinter uns liegen. Schön vor allen Dingen bezüglich der Witterung, die sich am diesjährigen Ostern von der vorjährigen Seite zeigte. Heller Sonnenschein leuchtete aus einem zumeist klarblauen Himmel herab und wenn einmal, wie gestern abend, eine Trübung eintrat, zerfiel diese in hellen Wolkengebilde bald wieder und die Landschaft mit ihrer Blütenpracht präsentierte sich in hellsten Farben. Da dieses günstige Wetter schon mit Anfang des April eintrat, konnte Baden-Baden einen außerordentlich zahlreichen Besuch über die Feiertage verzeichnen, der besonders aus den großen Städten kam. Nach der Fremdenliste zu urteilen, war Frankfurt am stärksten vertreten, dann folgten Mannheim und Karlsruhe und die übrigen badischen und außerbadischen Großstädte und die Hauptstädte der Länder, aber auch aus dem Auslande kamen viele Obergäste, die hier für einige Tage Erholung suchten. Die großen und kleinen Hotels und Pensionen waren bis auf letzte Zimmer besetzt, und außerdem mußten viel Privatquartiere in Anspruch genommen werden, um alle Fremden unterbringen zu können. Es herrschte somit ein außerordentlich lebendiges Leben und Treiben. Theater, Konzerte, wie überhaupt alle Veranstaltungen der Kurverwaltung hatten ein sehr zahlreiches Publikum, und einen ganz bedeutenden Verkehr hatte die Merkurbergbahn zu bewältigen. Es herrschte überall Feststimmung und die Gäste waren mit ihrem Aufenthalt im Ostal zufrieden, der allen eine schöne Erinnerung sein wird.

Lebhafte Osterverehrung im Neckartal und auf der Bergstraße.

bl. Heidelberg, 6. April. Die Stadt Heidelberg hatte an den Ostertagen einen Verkehr aufzuweisen, wie er höchstens am Himmelfahrtstag oder an Pfingsten bekannt ist. Die Jüge führten schon seit Donnerstag Fremde aus allen Richtungen heran. Am Samstag gingen 16 Sonderzüge mit etwa 6000 Menschen von Heidelberg ab, am Ostermontag 16 Sonderzüge mit 20 000—25 000 Personen, am Ostermontag 33 Sonderzüge mit rund 35 000 Mitfahrern. Dazu kamen die meist verhärteten fahrplanmäßigen Züge, zwei Sonderzüge mit etwa 15 000 Menschen aus Würzburg und Nürnberg, zahlreiche Kraftwagen, die elektrischen Vorortbahnen, die Nebenbahnen usw., so daß mit einem Osterbesuch von annähernd 100 000 Fremden gerechnet werden kann.

In Manheim wurden in den Tagen von Gründonnerstag bis Ostermontag rund 130 000 Fahrkarten ausgeben. Im Verhältnis noch stärker als bei der Reichsbahn war der Verkehr bei der Oberbayerischen Eisenbahngesellschaft. Sie beförderte an den Ostertagen mit ihrer Elektrischen und mit der Dampfbahn zusammen nicht weniger als 50 000 Personen, was eine Rekordzahl darstellt.

Auch Neckar und Elbe hatten über die Festtage einen sehr starken Verkehr. Die Bergstraße mit ihrer Blütenberühmtheit war das Ziel großer Scharen von Ausflüglern.

dz. Karlsruhe, 6. April. Die Maul- und Klauenseuche ist neuerlich in Dulaß (Bezirk Karlsruhe) ausgebrochen, dagegen in Ettlingenweiler (Amt Ettlingen) erloschen.

dz. Ettlingen, 6. April. Weibsbild Dr. Burger wird hier am 15. Mai eintreffen, um in Ettlingen und den Landorten des Kapitels zu firmen.

d. Ettlingen, 6. April. Am Ostermontag kam ein hiesiger junger Mann im benachbarten Wilschdingen mit seinem Fahrrad zu Fall. Als er ein Gehößt passierte, trieb man gerade

das Vieh zur Tränke über die Straße. Ein junges Tier rannte dem Radfahrer ins Rad, wodurch dieser erhebliche Verletzungen davontrug. Das Rad wurde vollständig zertrümmert.

dz. Eberbach, 6. April. In der Pulverfabrik in Eberbach i. D. arbeitete das Ehepaar Moltau im Garten. Das zweijährige Kind spielte in der Nähe, am Ufer der Marbach, fiel ins Wasser und ertrank, ohne daß die Eltern etwas davon merkten. Später suchten sie das Kind und fanden es als Leiche im Rechen der Turbine.

dz. Rastatt, 6. April. Ein 18jähriger Lehrling aus Ottersdorf hat beim Ueberholen eine Radlerin angefahren, wodurch beide zu Fall kamen. Der Radfahrer war schwer verletzt liegen geblieben und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Ein auswärtiger Motorradfahrer ist mit seinem Beifahrer in der Karlsruherstraße, infolge Verlassens der Steuerung gestürzt. Der Kraftfahrer erlitt schwere, der Beifahrer leichtere Verletzungen. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

bl. Steinmannen b. Rastatt, 6. April. Bei einer Messerfehde erei zwischen mehreren jungen Burtschen erebte der aus Bietigheim stammende Felix Berisch schwere Kopfverletzungen.

dz. Pforzheim, 6. April. Der städtische Hüfnerverwalter a. D. Alfred Sowa und seine Frau feierten am Dienstag die goldene Hochzeit. — Am Samstag kam ein 14jähriger verheirateter Arbeiter der Starkstromleitung zu nahe und erlitt an Kopf, Arm und rechtem Bein erhebliche Brandwunden.

ek. Rehl, 6. April. Der Gemeinderat hat beschlossen den Wirtschaftsbetrieb in der neu errichteten Stadthalle auf 5 Jahre an den Gastwirt Kambeis vom „Neuen Haus“ unter der Bedingung zu verpachten, daß er neben dem in seiner Wirtschaft geführten noch ein weiteres, gutes badesches Bier ausföhnt. — Auf Veranlassung der Bezirksgruppe Rehl der Badischen Einzelhandelszentrale sind mit Genehmigung des Bezirksamtes und Gemeinderats hier die Ladengeschäfte am Oster- und Pfingstmontag von 11—6 Uhr geöffnet.

bl. Wilschding, 6. April. Der Waldhüter August Birk von hier rüchte auf einem Dienstgang im Walde auf einer Orangenschale aus

und stürzte zu Boden. Dabei entlud sich sein Gewehr. Der Schuß ging Birk in den Fuß.

dz. Nuttingen, 6. April. Infolge Saniertens mit einer Schusswaffe verunglückte gestern vormittag der 24 Jahre alte Arbeiter Fridolin Ebner, der bei der Firma Willmann in Hauenstein beschäftigt ist, so schwer, daß er an den Folgen der Verletzung bald darauf starb.

dz. Mähern, 6. April. Am Ostermontag fiel das 1½jährige Kind des am Elektrizitätswerk beschäftigten Monteurs M. Schausler in der Wasergasse in das dort vorbeifließende Wasser und ertrank. Seine Leiche wurde alsbald geborgen.

dz. Triberg, 6. April. Heute vormittag ¼ 7 Uhr stürzte der Schaffner Wiedemer aus Triberg kurz vor Abgang des Personenzuges 1414 nach Billingen beim Definieren eines Gassahnes vom Wagen herunter und fiel auf ein benachbartes Gleis. Im gleichen Augenblick passierte eine Rangierabteilung dieses Gleis und schmitt den Körper des Unglücklichen entzwei.

bl. Konstanz, 6. April. Der Landtagsabgeordnete Martin Bürgermeister von Dietingen bei Meßkirch, liegt seit längerer Zeit schwer krank im hiesigen Krankenhaus.

Die Jubiläumstagung des Deutschen Schwimmverbandes.

rs. Steina, 6. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Deutsche Schwimmverband hielt über Ostern anlässlich seines 40jährigen Jubiläums eine außerordentliche Verbands-Tagung ab, aus der aus allen Gauen Deutschlands Vertreter zu den verschiedenen Beratungen erschienen waren. Nachdem der Vorstand des Deutschen Schwimmverbandes und des Schwimm-Ausschusses in mehreren Sitzungen gewisse Richtlinien festgelegt hatten, begann in Gegenwart der Vertreter staatlischer und kommunaler Behörden die offizielle Tagung, die der 1. Vorsitzende Dr. Geijow feierlich eröffnete. Es folgte der feierliche Akt der Fahnenweihe. Das Banner des Verbandes, getragen von Luber-Berlin und begleitet von den Altschwimmern Zacharias und Rausch, wurde von Dr. Geijow geweiht. Der Verbands-Kassierer Hebel berichtete über den

Das Bühler Frühobst.

Von
Bürgermeister Dr. Grüninger (Bühl).

Unbestrittenem gehört das mittelbadische Gebiet und mit ihm Stadt und Bezirk Bühl zu den fruchtbarsten Gegenden von ganz Deutschland. Die Stadt Bühl liegt in der Rheinebene unmittelbar vorgelagert den lieblichen Vorbergen des mittelbadischen Schwarzwaldes, auf dem sich die bekannten Höhenorte Kurhaus Sand, Dunsched, Bühl, Bühlerhöhe, Unterfarnst, Mummelsee, Breitenbrunn mit dem mittelbadischen Feldberg, d. h. der Hornisgrunde befinden. Diese günstige Lage der Stadt und des Bezirkes Bühl in der Rheinebene am Fuße jener romantischen Partie des mittleren Schwarzwaldes ist es, die unter Mitwirkung anderer Faktoren eine sehr ausgiebige Obst- und Beerenzucht sowie auf den genannten Vorbergen den Weinbau bedingt.

Der Bühler Frühobstbau wurde etwa vor 80 Jahren im sog. Finken Riegel der an Bühl angehörenden Gemeinde Kappelwinde entdeckt. Dieser Baum befand sich in einer Höhenlage am Baldesbaum. Er stellt sich dar als eine selbstentwickelte Kreuzung zwischen Frühplumme und Saußplumme, der gewöhnlichen Herbstzweifische. Wegen der Vorzüglichkeit dieser Frucht fand der Frühobstbau rasch bald große und weite Verbreitung im mittelbadischen Gebiet. Große Verdienste haben sich um die Verbreitung des Zweifischbaumes erworben die Herren Fr. Friedr. Geppert, Josef Berger, Max Auen, Biegeleibseher Karl Beiter, Josef Lepert, Althofhändler, Deconomierat Jungens von Mispig, Hofgärtner Fieser von Baden-Baden, Gärtnermeister Gottlieb Wlnt von Bühl, Oberlehrer Bier von Neutag, Johann Kohler, Obsthändler in Bühl, Bernhard und Leo Krichner von Altschweier, Gottfried Dähmig Oberlehrer von Bühl, sodann und vor allem der Bezirksobstbauverein in Döggau.

Die hauptsächlichste Verbreitungsperiode fällt in die Achtziger und Neunziger Jahre. Die Verbreitung erstreckte sich von der Gemeinde Kappelwinde über Bühl bis Einzelheim nach Baden-Baden und hinauf bis Lengenweiler, also in das Oberrheinische Gebiet. Der Nachwuchs für den Zweifischbaum wird aus Würzelsausläufern gezogen, die Bäume sind sämtlich wurzelsekt.

Um die Achtziger und Neunziger Jahre hat auch der Handel mit der Zweifische eingeleitet. Um diese Zeit sind fremde Händler gekommen und haben die Frühobstzucht aufgekaut.

Für die letzten Jahrzehnte können bezüglich des Handels mit der Zweifische folgende statistische Angaben gemacht werden:

im Jahre 1905	etwa	50 000	Ztr. Zweifischen,
" " 1920	"	220 000	" "
" " 1921	"	320 000	" "
" " 1922	"	60 000	" "
" " 1923	"	240 000	" "
" " 1924	"	210 000	" "
" " 1925	"	172 000	" "

aus dem Bühler Frühobstgebiet zwischen Appenweier und Einzelheim (Baden-Baden) nach auswärts zum Versand gelangt.

Am sog. Zweifischbahnhof der Stadt Bühl (besonderer Bahnhof zur Verladung von Zweifischen) wurden 1925 67 612 Ztr. Zweifischen, 9000 Ztr. Erdbeeren, 15 000 Ztr. Kirschen, Heidelbeeren und Johannisbeeren verladen. Diese Summen dürften sich um ein mehrfaches erhöhen, wenn die Ernte im Jahre 1925 nicht so schlecht ausgefallen wäre.

Die vorzügliche Frucht des Zweifischbaumes gab auch Anlaß zur Einführung eines Obstmarktes, der im Jahre 1905 und 1906 erstmals einrichtete. Der Obstmarkt der Stadt Bühl ist eine einzig dastehende wirtschaftliche Erscheinung. Morgens gegen 2 Uhr fahren bereits die Fischer von den entlegenen Dörfern auf den Obstmarkt in Bühl und warten dort bis zum Marktbeginn

um 4 Uhr morgens. Von 4 Uhr ab kann man auf der Hauptstraße der Stadt Bühl auf einer Strecke bis zu 500 Meter und zwar auf beiden Seiten der Straße Korb an Korb stehen sehen, angefüllt mit der wunderbaren Frucht der Frühobstzucht. Aus aller Herren Länder sind die Obsthändler zur Stelle und kaufen die Frucht in großen Mengen. Um 6 Uhr ist der Markt zu Ende, und es beginnt der Transport zum sog. Zweifischbahnhof. Dort werden sie verpackt meist in sog. Ventilationswagen (Wagen mit Aufzugsfuhr) verladen, um dann gegen 10 oder 11 Uhr vormittags nach den verschiedensten Richtungen Deutschlands, das ganze Rheinland und Bessalen, nach Stuttgart, München, nach Frankfurt, in die Schweiz, nach Holland und nach England abzugeben.

Der Nachmittagsmarkt spielt sich in ähnlicher Form ab wie der Frühobstmarkt am Vormittag. In Haupttagen gehen durchschnittlich 120 Wagen im Gesamtgewicht von 320 000—400 000 Kilo Waren auf die großen Handelsplätze aller Weltstrichungen ab, um dort auf dem Markt gehandelt zu werden. Die Frühobstzucht eignet sich besonders zum Frühgenuss; in letzter Zeit wird sie aber auch konserviert und zu Schnaps gebraut.

Der Zweifischbaum ist zu behandeln wie jeder andere Baum, er braucht genau dieselbe Pflege und Düngung. Die Frühobstzucht ist eine gute frühe Wirtschaftsprüfung. Die Reifezeit fällt auf Ende Juli oder Anfang August, also in eine Zeit hinein, wo kein anderes Obst reif ist. Sie füllt damit eine ganz gewichtige Lücke aus, während sonst im Bühler Frühobstgebiet Früchte vom Mai bis in den Oktober hinein zu ernten sind. So reifen zunächst im Mai die Erdbeeren, in dem die Kirschen, die Heidelbeeren, die Johannisbeeren, die Mirabellen, die Pfämen der verschiedenen Sorten, die sog. Frühzweifische und anschließend hieran das Winterobst und die Trauben.

Die Bühler Frühzweifische kann in gewissem Sinne verglichen werden mit dem Münchener Bier. Ebenjomenig wie das Münchener Bier in derselben Qualität andernwärts gebraut werden kann, ebenjomenig kann die Bühler Frühzweifische mit demselben Erfolg andernwärts in Deutschland oder im Auslande gezogen werden. In Verhuden nach dieser Richtung hat es nie gefehlt, alle sind jedoch schlagelungen. Die Frucht dieser vielen Veruche war nie so groß wie die hiesige Frucht und war einen Monat, ja noch viel später, reif, wie die eigentliche Bühler Frühzweifische. Somit hat das Bühler Frühzweifischgebiet das natürliche Vorrecht vor allen anderen Gegenden Deutschlands und des Auslandes.

Ende März beginnt hier im Bühler Frühobstgebiet die Baumbüte. Zu dieser Zeit ist es entzückend, von den Höhen des benachbarten Schwarzwaldes über die Rheinebene nach dem alten Vater Rhein zu hinüber zu blicken, wenn die Bäume in voller Blüte dahstehen. Ein weicher Blütenneppich zieht sich über die Rheinebene hinweg und hebt sich wundersam ab von dem Dunkel der Schwarzwaldtäler auf den Höhen des Schwarzwaldes. So schön und ergreifend diese Blütenpracht ist, so ist aber auch stärkste Gefahr für sie vorhanden. Eine kalte Nacht und der ganze Ostertag eines ganzen Jahres ist dahin; mit ihm sind Millionen Markt Einnahmen, mit denen die Bevölkerung des Bühler Frühobstgebietes rechnet und rechnen muß, verloren. Deswegen steht der Einheimische immer mit einem gewissen bangen Gefühl der Baumbüte entgegen und sein Herz jubelt in Freude, wenn die Baumbüte glückselig überstanden ist, wenn er denn die Sicherheit hat, eine gute Ernte einzuharfen.

guten Stand der Verhandlungen. Der Haushalt würde ohne Unterstützung von staatlischer oder kommunaler Seite gehalten.

Anlässlich seines Jubiläums nahm der Verband die Ehre verschiedener verdienter Mitglieder vor. Kaiser-Berlin, Stege-München und Dohsenfelder-Breslau erhielten Ehrenbriefe des Deutschen Schwimmverbandes überreicht zum Danke für ihre schon ein Menschenalter währende Mitarbeit an der Sache.

Für den Haushaltsplan 1926 sind für Einnahmen und Ausgaben je 72 200 M. errednet worden, von denen 55 500 M. aus den persönllichen Verbandsbeiträgen gedeckt werden sollen. Der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft werden für 1926 6000 M. zur Verfügung gestellt. Auch der Hausbau-Fonds soll einen Betrag zugewiesen bekommen, so daß er jetzt über 30 000 M. verfügt. Begrüßenswert ist die Herabsetzung des Verbandsbeitrages für 1926, für den 60 Pf. in Ansatz gebracht wurden.

Zwecks Neuaufstellung der Verbandsstatuten, die dringend erforderlich ist, wurde eine neue Kommission gebildet. Mit der Aenderung der Wettkampfstimmungen hatte sich der Verbands-Schwimm-Ausschuss schon beschäftigt, doch war dabei etwas praktisch Wichtiges nicht herausgekommen. Dervorzuziehen ist lediglich die Annahme der FFM-Regeln, an sich bei der Zugehörigkeit zum internationalen Verbandsverbande eine Selbstverständlichkeit. Das Statutenwerk soll beibehalten werden, doch ist es den Vereinen freigestellt, Angelegenheiten ohne Seiten-Streife anzuschreiben. Fremden ist die Teilnahme an den Wettkämpfen nicht gestattet, doch ist die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen, lautend: auf die Plätze — Los, wurde offiziell eingeföhrt. Sehr vernünftig ist die Beschränkung der Zahl der Wettkämpfer bei den einzelnen Veranstaltungen. Für Wettkämpfe dürfen nur 10, für Nachmittagsfeste nur 15 Wettkämpfer ausgesöhrieben werden. Die Anzeigzeit, die bisher vom Dezember bis zum Februar dauerte, wurde verlegt auf die Zeit vom 1. März bis zum 15. Mai. Die entsprechende Verordnung tritt erst 1927 in Kraft und bestimmt, daß auch die Austragung von Klub-Wettkämpfen während der Anzeigzeit verboten ist. Wichtig und den Bestimmungen der FFM angepaßt ist ferner die Verordnung, daß Wettkämpfer nur auf 50-Meter-Bahnen zum Austrag gebracht werden dürfen. Mit diesen Punkten ist in großen Zügen der sportlich interessierende Teil der Tagung, die im ganzen einen harmonischen Verlauf nahm, abgeschlossen. Erwähnenswert ist noch der Beschluß, die Vorbereitungen zur Olympiade ernstlich in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zwecke wurde dem Verbands-Schwimmwart Binner ein Betrag von 10 Pf. pro Verbandsmitglied bewilligt. Diese Mittel sind zwar noch sehr gering, es ist aber doch ein gewisser Anfang da und es ist der Wille geseigt, die deutschen Schwimmer für die Ziele des internationalen Schwimmsports heranzuziehen.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wettervoransage für Mittwoch: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Temperatur in Schatten	Wind	Stärke	Wetter	Niederschlag in mm	Windrichtung	Windrichtung	
							Stärke	Wetter
Königsstuhl	563	767,9	12	18	0	Stille	leicht	wolkenlos
Karlsruher	213	768,2	8	20	7	ND	leicht	wolkenlos
St. Blasien	730	7	14	1	1	Stille	leicht	wolkenlos
Heidelberg	1202	641,7	6	9	3	Stille	schwach	heiter

Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Basel	585,0	-4	ND	leicht	wolkenlos
Berlin	765,5	9	ND	leicht	Rebel
Darmstadt	766,5	6	ND	schwach	Rebel
Eisenberg	770,1	-24	SD	leicht	wolkenlos
Stockholm	766,2	-6	W	sehr leicht	wolkenlos
Eubeneß	762,8	3	SD	leicht	Rebel
Konstanz	764,0	5	W	leicht	Rebel
London	766,5	8	W	schwach	wolkenlos
Wien	767,8	6	ND	leicht	Rebel
Paris	769,0	6	W	leicht	Rebel
München	769,1	9	ND	leicht	wolkenlos
Genève	768,8	6	W	leicht	wolkenlos
Luigano	768,2	12	ND	leicht	bedeckt
Genua	767,8	11	W	leicht	wolkenlos
Venedig	767,8	9	W	leicht	wolkenlos
Rom	768,7	9	Stille	—	better
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	771,8	10	W	sehr leicht	halbbec.
Budapest	766,5	8	Stille	—	halbbec.
Bukarest	762,0	9	ND	schwach	Rebel
Wlata	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich

Rheinwasserstand.

Ort	6. April	5. April
Baldshut	— m	— m
Schutterinsel	1,45 m	1,50 m
Achl	2,39 m	2,38 m
Wagen	4,12 m	4,11 m
"	— m	— m
"	— m	— m
Manheim	3,02 m	3,02 m

mittags 12 Uhr 4,12 m
abends 6 Uhr 4,15 m

HAG

Der Wohlgeschmack sowie die Bekömmlichkeit Ihres Kaffees ist in jeder Hinsicht lobend zu erwähnen.

Dr. med. Rainald Stromberg

Ein lehrreicher Weinprozess in Trier.

In fünftägiger Verhandlung, zu der 25 Zeugen und 27 Sachverständige geladen waren, hatte sich der bekannte Sektfabrikant Weingutsbesitzer Adolf Wagner auf Schloss Saarfeld bei Trier im Bezirk Trier wegen Weinfälchung zu verantworten. Ueber den Prozess berichtet die Rdn. Sig. aus Trier: Die Anklage beruhte auf einer Selbstanzeige des Weingutsbesitzers Wagner, die dieser gegen sich erstattete, als ihm bekannt wurde, daß das Nahrungsmittelunternehmensamt Trier einige Fuder seiner Weine als gezuckert bezeichnete, die Staatsanwaltschaft beantragte und beschlagnahmte dann weitere 20 Fuder 1921er Serriger Weine wegen Zuckerverfälschung. Der Prozess ist deshalb von größter Wichtigkeit für alle Kreise des Weinbaus, weil er sich hauptsächlich um die Bezeichnung des 1921er Weins und seines Zuckergehalts dreht, sodann aber auch deshalb, weil er die Notwendigkeit einer Abänderung des Paragraphen 8 des Weingehesetzes mit zwingender Deutlichkeit ergibt. Wagner erklärte bei seiner Vernehmung, er habe den 1921er Wein in drei Abschnitten lesen lassen. Zunächst wurden die schweren extraktreichen sogenannten Rosinenweine geerntet, die zum Teil verrottenen Trauben entnommen wurden. Bei der zweiten Lese kamen die überreifen, dünnhäutigen, goldgelb gefärbten Trauben an die Reihe, auf denen sich schon Gelsäule gebildet hatte. Der Rest der Trauben fiel unter die dritte Lese. Die Weine der ersten Lese hatten Mostgewichte von 98 bis 108 Grad und einen Extrakt von 24,1 bis 29,9, die der zweiten Lese ein Mostgewicht von über 90 Grad und einem Extrakt von 19,8 bis 20,4, die der dritten Lese ergaben weit niedrigere Zahlen. Wagner bestritt entschieden, die Weine gezuckert zu haben; sie seien alle natürlich gewesen. Ganz besonders Einfluß auf die Weine haben die von ihm angewandte Düngung der Weinberge. Gut geerntete Weine bauten die Säure ab, und daher sei die Güte der Weine zu erklären. Sämtliche Angestellten Wagners bekundeten unter Eid, daß Wagner niemals Weine habe zuckern lassen oder auch nur eine Andeutung, daß dies geschehen solle, gemacht habe. Verzuckert worden sei nur der zur Selbstverpackung verwandte Wein. Der Zucker habe stets unter Verhluß gelegen, und Wagner habe niemals den Keller- oder Zuckerraum allein betreten, sondern immer in Begleitung der verantwortlichen Personen. Ein in Serrig abgeernteter Vorkalender durch das Gericht ergab die technische Unmöglichkeit einer heimlichen Verzuckerung der im Kellerhaus befindlichen Weine durch Wagner. Von den Weinhändlern und Kommissionären wurden die von Wagner gekauften Weine als natürlich bezeichnet. Zwei von ihnen erklärten, die von Wagner gekauften Weine seien später von ihrer Kundschaft beanstandet worden, sie selbst hätten die Weine jedoch für natürlich befunden. Ein Weinhändler hatte eine Weinprobe von einem von Wagner gekauften Wein an drei verschiedenen Orten von Chemikern untersuchen lassen. Geistesheim und Robensz beanstandeten den Wein, Trier dagegen nicht. Die Sachverständigen waren bis auf einen alle der Ansicht, daß die beanstandeten Weine natürlich seien. Zahlreiche Sachverständige kamen zu dem Ergebnis, daß der 1921er Jahrgang als abnormer Jahrgang mancherlei Mittel aufwende, und daß die außergewöhnlichen Zahlen in Bezug auf Mostgewicht, Säure und Extraktgehalt unter Umständen auf abnorme Vorgänge in der Natur zurückzuführen werden könnten, die man noch nicht kenne. Auch in der Erkenntnis der Gärungsphysiologie des Weins sei man noch nicht allzu weit vorgeschritten. Wichtige zur Beurteilung der Wagner'schen Weine sei auch die Eigenart ihrer Anbau- und Leseweise sowie ihre Kellerbehandlung, die auf den Wein sehr einwirkte, da Wagner aus dem ausgetretenen Gelsäule des Weinbaus herausgegangen sei und neue Wege beschritten habe. Auch die Chemikerverständigen waren in ihrem Urteil, ob die Weine natürlich oder nicht, geteilter Ansicht. Während im allgemeinen unter Auslese ein Teil des Wachstums verfehlt, hat Wagner die sämtlichen in Frage kommenden

Weine als Auslese bezeichnet. Auf Grund dieser gemäßigten Bezeichnung waren zwei Sachverständige der Ansicht, daß die Weine, wenn sie alle als Auslese gelten sollten, als gezuckert zu beanstanden seien, daß sie jedoch passieren könnten, wenn sie nicht als Auslese behandelt und demnach entsprechenden Vergleichsproben gegen-

überstellt würden. Der Angeklagte wurde entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts bei dieser Sachlage freigesprochen, ein Urteil, das für die Ehre der Weiner und für den Moselweinbau überhaupt von der allergrößten Bedeutung ist.

Unter Wilden am Amazonas.

Im verbotenen Land der Ungoninos.*)

Während wir um eine Flußwindung bogen, sahen wir uns plötzlich den Ungoninos gegenüber. Ein Kanu und ein großes Floß, beide voll von Menschen, sowie mehrere Gruppen am rechten Ufer verperrten uns den Weiterweg. Ein paar Minuten lang sah die Sache nichts weniger als gemühtlich aus, da die Balsa keinen Schutz vor Pfeilen gewährt hätte. Schließlich erklärte der Boy, den ich vom Tambo an der Via Central mitgebracht hatte, durch Zeichen und die paar spanische Worte, die uns beiden verständlich waren, daß die „großen“ Ungoninos mir gesellen wollten, sie auf dem Ufer zu besuchen, da sich meine Freundeshaft in den Chunchosbüschen erprobt habe; daß ich aber sicherlich umgebracht würde, falls ich auf einer Weiterfahrt den verbotenen Fluß hinauf bestände.

Nachdem also diese Frage befriedigend gelöst war, fuhren beide Kanus und Balsas gemeinschaftlich einen kleinen Bach zwischen hochstämmigen dunklen Wald hinauf. Ungefähr zwei Kilometer hatten wir auf dem braunen, bligen Wasser im grünen Zwielicht zurückgelegt, als auf dem hohen Ufer einige sehr primitive Strohhütten in Sicht kamen. Vor ihnen stand eine buntfarbige Gesellschaft nackter und halb nackter Geister, zwerghaftiger menschlicher Geschöpfe umher. Die Landung war nicht einfach und ging mir ein wenig auf die Nerven. Alle die kleingewachsenen Wilden trugen mit Widerhaken versehene Speere, außer einigen, die mit Bogen oder fast drei Meter langen Blasrohren bewaffnet waren, zu deren Pfeilen sie das Gift in Kürbissen bei sich führten. Weder die Männer noch die Weiber und nicht einmal die Kinder verhielten sich wilden daß gegen den Weibchen zu verbergen, als ich ans Land stieg.

Auf den Cacaras (Pflanzungen) längs der Via Central war es allgemein bekannt, daß die Ungoninos furchbar unter den gewissenlosen und morallosen Witschlingen gelitten hatten, bis die peruanische Regierung den Grenzschutz geboten hatte, die in allen abgelegenen Gebieten dieses Wunderlandes ungefragt verhiert worden waren. Man hatte den Wilden ihre Mädchen geraubt und die Männer, Weiber und sogar Kinder gefoltert, wenn sie sich weigerten, den kostbaren Kautschuksaft zu sammeln.

Da ich das alles wusste, konnte ich nichts tun als zu erklären versuchen, daß ich lediglich gekommen war, um die Ungoninos zu sehen und mit ihnen zu reden, und nicht um Kautschuk einzuhandeln. Nachdem ich das durch Zeichen und mit Hilfe des Chunchosboys zu verstehen gegeben hatte, schienen sie sich etwas zu beruhigen, und daß in den Gesichtszügen des Hauptlings wandelte sich zu einem mißtrauischen Ausdruck von Mißtrauen.

Ich ging nun im Dorf herum, um es mir anzuschauen, aber zwei Krieger mit langgestrichelten Speeren folgten jedem meiner Schritte. An den beiden ersten Tagen ereignete sich nichts

* Mit Genehmigung des Verlags J. N. Brockhaus sind wir in der Lage, hiermit eine Serie von 10 Doppelheften „Unter Wilden am Amazonas, Forschungen und Abenteuer bei Kowakern und Menhensiers“ (mit 86 Abbildungen und 6 Karten, 16 Mk.) zu bieten. Der Verfasser ist, oft unter Lebensgefahr, in eins der wenigen noch unerforschten Gebiete der Erde vorgedrungen, in die Urwälder und Todesdünge in dem großen Stromgebiet des Amazonas. Sein fesselnder Bericht über die wilden Urbevölkerung des Landes, Indianerklämme, die teilweise in ihm den ersten Weissen sahen, ihre sonderbaren Sitten und Bräute, über die abenteuerlichen Erlebnisse auf Tropenflüssen und im Urwald, liest sich spannend wie ein Roman.

Bemerkenswertes. Am dritten Tage aber bemerkte ich, daß sich der ganze Stamm auf der kleinen Lichtung zwischen den Bäumen versammelt hatte. Einige jüngere Männer luden mich durch Drohungen vom Näherkommen abzuhalten, aber vernünftige Vorstellungen beim Sprechen, von einem Pfund Tabak begleitet, verschafften mir einen Sperris zunächst der Königsloge. Die Zeremonie, die nun folgte, war eine der grausamsten, der ich je beigewohnt habe, und zeitweise mußte ich mir alle Mühe geben, mein Temperament im Zaum zu halten.

Erreicht ein Mädchen das Pubertätsalter, so wird sie bei den Ungoninos sofort allein in eine der seltsam gestalteten Hütten eingesperrt, wo sie täglich nur ein wenig Kaffee und Wasser erhält. Mittlerweile werden alle heiratsfähigen jungen Männer des Stammes zusammengeführt, und das Mädchen wird dem angebrochen, der dem Häuptling und den Eltern die wertvollsten Geschenke an Wild, Fischen, Gift, Hängematte oder anderen Waren macht. Ist der Bräutigam endgültig gewählt, so wird das Mädchen aus ihrem Gefängnis herausgeführt, in Gegenwart des ganzen Stammes nach an einen Baum gebunden und mit Geißeln aus Grasschmüren gepeitscht, in die ich die Seine eingeschlochten sind.

Dies barbarische Verfahren wird vom Väter auf Mädchen und dem Schloßen auf hohle Räume mit Stöcken begleitet. Dann besteht der Zauberdoktor dem vermeintlichen bösen Geist, das Mädchen zu verlassen und in den Baumstamm einzufahren, an den sie gebunden ist, während er gleichzeitig die Riemen durchschneidet, die den blutenden Körper aufrecht halten. Die Indianer brechen in ein wildes Geschrei aus, wenn das Mädchen ohnmächtig umfällt, was als gutes Zeichen betrachtet wird. Denn nachdem der Dämon durch die Geißelung ausgetrieben wurde, braucht der neue Geist der Frömmigkeit einige Zeit, ehe er in sein Heim, nun für Lebenszeit, einzieht.

Das unglückliche Opfer wird weggetragen, ihre Wunden werden ausgemaschen, und man teilt dem Bräutigam mit, daß seine Braut jetzt vom Bösen geläutert ist. Die Weiber tanzen um den Marterpfahl, um den Zweige aufgesteckt werden, bis der Bräutigam, etwa eine Stunde später, mit einer brennenden Fackel nieder ercheint. Nachdem er eine Ansprache an den Dämon gehalten hat, der seiner Ermählten hatte liebte zufügen wollen, legt er Feuer an die trockenen Zweige und verbrennt so Dämon und Marterpfahl unter Begeleitung wilder Tänze, Musikgebläse, dem Raseln einer Art von Tamam und gelegentlichem leisen Schmergeschreien des gemarterten Mädchens.

Die Alten und Gebräuchlichen werden bei diesem Stamm auf ihre eigene Bitte lebendig begraben. Ein tiefes Loch wird in die Erde gegraben, und nach einem letzten Mahl, an dem der ganze Stamm teilnimmt, hilft man dem Opfer in die Grube. Der Unglückliche bleibt, mit dem Gesicht gegen das Dorf zu, stehen, während die Erde langsam aufgefällt wird. Die Tiefe ist so bemessen, daß die Augen noch über dem gewachsenen Boden bleiben. Nach dem Tod wird dann der Kopf mit einem kleinen Erdbügel überdeckt.

Die tiefeingewurzelte Abneigung und das Mißtrauen der Ungoninos gegen den Weibchen machen genauere Untersuchungen über ihr Leben, ihre Sitten und ihren Glauben unmöglich. Augenblicklich wurde die Stimmung des Stammes von Tag zu Tag verdrossener und gefährlicher. Nach vier Tagen gab ich endlich widerstrebend alle weiteren Forschungen auf. Als die Balsa die Mitte des Flusses erreichte, fiel ein Schauer von Pfeilen, gleichsam als demonstratio ad oculos, ins Wasser hinter das Floß.

Acht Todesopfer eines Amokläufers

Neuporter Blätter berichten von dem sensationellen Fall eines Amokläufers in Stockton im Staate Kalifornien. Der reiche Agent John M. Gojns lebte seit längerer Zeit im Unfrieden mit seiner Frau, die schließlich die Scheidungsklage gegen den Mann einleitete. Gojns nahm sich die Scheidungsabsichten seiner Frau sehr zu Herzen und beschloß, sich nicht nur an der ungetreuen Gattin, sondern auch an allen jenen Personen zu rächen, die, in der Einbildung Gojns, seine Gattin in ihren Scheidungsabsichten bestärkten. Gojns, der zweifellos den Verstand verloren hatte, betrat zeitlich in der Früh das Schlafzimmer seiner Frau, die noch im Bett lag, und streckte sie mit einem Revolverkopf in die Schläfe nieder. Seine Schwägerin, Minna P. Clark, die sich ihm in den Weg stellen wollte, schoß er gleichfalls über den Haufen. Der Rasende bestieg nun sein Automobil und fuhr vor das Haus des Rechtsanwalts George Mac Noble, stürzte in dessen Wohnung und begann dem Rechtsanwalt und seiner anwesenden Gattin bittere Vorwürfe zu machen, daß sie ihm das Herz seiner Frau entwendet hätten. Als das Ehepaar entrüstet protestierte, zog Gojns seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf Mac Noble und dessen Gattin ab, die das Ehepaar töteten. Dann wollte der Amokläufer in sein vor dem Hause wartendes Auto springen und davonfahren. Er begegnete jedoch am Haupttor drei Passanten, einem älteren Ehepaar namens Marengo und dessen Tochter, Frau Henry Dutro. Gojns glaubte sich von diesen Leuten verfolgt und feuerte gegen die Ahnungslosen drei wohlgezielte Schüsse ab. Herr und Frau Marengo und Mrs. Dutro erlagen im Spital ihren Verletzungen.

Gojns versuchte nunmehr mit seinem Auto ins Gebirge zu fliehen, doch nahmen Polizei und Private in zahlreichen Automobilen die Jagd nach seinem Wagen auf. Als der Amokläufer sah, daß Entkommen unmöglich sei, schoß er sich im Wagen eine Kugel in den Kopf. Das Auto überschlug sich und stürzte in einen Abgrund.

Fünf Todesopfer eines Autounfalls.

In der Nähe von Rouen fuhr dieser Tage ein Auto gegen ein Haus und wurde durch den Anprall vollständig zertrümmert. Die Insassen, ein Ehepaar und zwei Kinder, sowie ein Chauffeur, wurden auf der Stelle getötet.

Das Baby als Mordziel. Die neuesten Frühjahrsmoden, die man in den Pariser Modelfalons sieht, verwenden Schärpen und Schleifen in einer Weise, wie wir sie noch vor einem Jahrzehnt nur bei den kleinen Mädchen zu sehen gewohnt waren. Die breiten Schärpen, die tief unter der Taille mit einer großen Schleife zusammengebunden sind, betonen diese Kindlichkeit ebenso wie die überaus kurzen Röcke, die kaum noch bis an die Knie gehen. Die Schleifen, die zur Garnierung verwendet werden, sind zum Teil sehr groß, und außerdem werden lange, luftig flatternde Bänder getragen, die von den Schultern bis zu den Knien herabfallen. So erhält die ganze Kleidung mit ihren Schleifen und Bändern etwas durchaus Kindliches, und die Mannquins, die sich in diesen Toiletten zeigten, sahen aus wie Kleinkinder.

80 000 Deutsche in Frankreich. Bemerkenswerte Ergebnisse über die Zahl der in Frankreich lebenden Ausländer hat die letzte französische Volkszählung gebracht. An der Spitze stehen die Italiener mit über 800 000, ihnen folgen die Spanier mit 567 000, die Belgier mit 460 000, die Polen mit 310 000 und die Russen mit 100 000. Von den 80 000 Deutschen, die in Frankreich leben, entfällt nur ein geringer Prozentsatz auf Leute, die einen festen Beruf haben. Die übrigen sind entweder Stellunglose oder Leute, die aus Gesundheitsrücksichten das milde Klima im Süden Frankreichs aufgesucht haben. Außer diesen 80 000 Deutschen leben zurzeit in Frankreich an Ausländern noch 50 000 Nordamerikaner, 48 000 Engländer und 11 000 Südamerikaner, darunter sehr viele, die sich Studienhalber in Paris aufhalten.

Wirbelfürme auf der Sonne.

Sonnensflecken und Nordlichter.

Von

Dr. Friedrich Aringer.

Seit einigen Monaten ist auf unserer Sonne eine zunehmende Fledertätigkeit zu bemerken. Im November vorigen Jahres wurde die neue Sonnenfleckperiode durch das Auftauchen neuer gewaltiger Sonnenflecken eingeleitet. Die Flecken konnten im Januar und Februar (da die Sonne sich in etwa 28 Tagen einmal um ihre Achse bewegt) bei ihrer Wiederkehr erneut beobachtet werden. In etwa elf bis zwölfstündiger Periode ist die Sonnenfleckentätigkeit besonders reger. Sie läßt dann allmählich wieder nach, um schließlich fast ganz aufzuhören. Dann liest nach Ablauf der Ruheperiode, die Tätigkeit wieder ein, um in bestimmtem Intervall zum Maximum anzufeuern, wie wir gegenwärtig erleben. Bei diesen Sonnenflecken handelt es sich um Verdunkelungen der Sonnenoberfläche, um eigenartige trichterförmige Gebilde, deren dunkler Kern von einem Halbhalben umgeben ist. Diese Flecken, die eine durchaus unregelmäßige Form haben, treten meist in Gruppen auf. Ihre Größe ist sehr verschieden. Man hat schon mehrfache Flecken beobachtet, die den Erddurchmesser um das Sechsfache bis Fünffache übertrafen. Man vermutet, daß es sich bei diesen Sonnenflecken um gewaltige elektrisch geladene Wirbelstürme auf der Oberfläche der Sonne handelt, die ihre Kräfte auch auf die Erdatmosphäre auswirken. Tatsache ist nämlich, daß die Maxima der Sonnenfleckperioden zusammenfallen mit der Zunahme der Polarlichter auf unserer Erde und den Störungen des elektromagnetischen Zustandes unseres Planeten.

Tatsächlich sind in den letzten Monaten wiederholt wundervolle Polarlichter beobachtet worden, so am 26. Januar. Die farbenprächtige Erscheinung konnte nicht nur in Stan-

dmadien, sondern auch in einigen Städten Norddeutschlands (s. B. in Stettin und Greifswald) wahrgenommen werden. In Verbindung mit diesem Nordlicht wurden in Schweden alle Telegraphenstationen durch Erdströme gestört. Ueber ein anderes Polarlicht berichtete die Babilische Landeshermann auf dem Königstuhl bei Heidelberg: Am 5. März, abends, wurde ein intensives Nordlicht beobachtet. Gleich nach der Dämmerung um 8 Uhr erhoben sich am Nordhimmel zwei gewaltige Lichtsäulen bis hoch hinauf in den Himmel, das eine im Norden, das andere im Nordwesten, während sie am Horizont durch eine Reihe von kürzeren Straßen verbunden waren. Nach etwa einer halben Stunde verblähte die Erscheinung, trat aber im Laufe des Abends in schwächerer Weise wieder auf. Gegen 11 Uhr war die Erscheinung ganz erloschen. Die Ursache dieses Nordlichts ist jedenfalls in den großen Sonnenflecken zu finden, die in letzter Zeit auf der Sonnenoberfläche sichtbar waren.

Der Sonnenfleck, von dem diese Wirkungen gegenwärtig ausgehen, bedeckt etwa den dreihundertsten Teil der Sonnenoberfläche und hat einen Durchmesser von etwa 100 000 Kilometern. Die Witterung der nächsten Monate dürfte jedenfalls von den Sonnenflecken erheblich beeinflusst werden, da mit der Bildung von ausgedehnten Depressionsgebieten gerechnet werden muß.

Die aussterbende Lyncjustiz.

Der barbarische Brauch, Neger, die eines Verbrechens beschuldigt waren, ohne viel Federlesens zu verurteilen und hingerichten, kommt erfreulicherweise in Amerika immer mehr aus der Übung. Nach der Jahresstatistik von 1925 wurden in diesem Jahr im Gebiet der U.S.A. nur noch sechzehn Neger hingerichtet, was immerhin auf einen starken Rückgang des grausamen Verfahrens schließt, jedoch man damit rechnen kann, daß in absehbarer Zeit der Richtlynch ganz aus dem öffentlichen Leben Amerikas verschwinden wird.

Del und Wärme aus Steinen.

Wenn man bedenkt, daß man seit Jahrhunderten schon Kohlen abbaut und weiter bedenkt, wie in der immer mehr sich auswachsenden Industrie ungeheure Mengen ständlich verbraucht werden, so kann man begreifen, wie die Kohlenvorräte in der Welt schließlich doch einmal erschöpft sein müssen. Neben dem Heizungswert der Kohlen ist der technologische, der Wert für die chemische Industrie, welche die Nebenprodukte weiterverarbeitet, unermeßlich groß. Auch mit diesen Nebenindustrien wird es am Tage der Kohlenerschöpfung aus sein.

So ist man gezwungen, sich jetzt schon in der Welt nach Ersatzstoffen umzusehen, die man in der geologischen Zeitabschnitten des Erdmittelalters (Eozän, Jura, Kreide, Tertiär) gefunden hat. Es handelt sich um schieferartige Steine, die erstmals in ruhigen, abgeschlossenen vorweltlichen Gewässern abgelagert wurden. Pflanzliche und tierische Fäulnisprodukte, die unter Mitwirkung von Bakterien in den schlecht gelösten Boden entstehen, vermischen sich mit dem Schlamm und dem Sand und es bildet sich sogenannter Fäulnis- oder Sapropelschlamm, der schließlich zu Delschiefer sich verfestigt.

Schon früher benutzte man diese Delschiefer zum Heizen. Am wichtigsten unter allen Delschiefern ist der sogenannte Pobjondschiefer. Er nimmt in Deutschland einen Flächenraum von über 5000 Quadratmeilen ein. In Württemberg findet man ihn von Donaueschingen an bis Aalen. Er enthält 10 bis 15 Prozent pflanzliche und tierische Reste, die man Bitumen nennt und 1000 bis 1500 Wärmeinheiten. Das ist sehr viel, wenn man bedenkt, daß der gewöhnliche Delschiefer in Deutschland nur 5 Prozent brennbarer Produkte enthält. Weitere gewinnbare Delschieferlager finden sich in Meßel bei Darmstadt, bei Wertheim an dem Teuburger Wald. Hier ist die 2 Prozent brennbare Stoffe enthaltende Schieferhöhe 35 Meter dick. Die

brennbaren Mergelschiefer bei Garmisch im Mittenwald besitzen sogar 30 Prozent Brennstoffe. In dem Delschiefer von Seefeld findet man große Mengen Fischreste, aus denen man das sogenannte Fischölprothol gewinnen kann. Größere Delschiefergebiete finden sich auch bei Hannover und Braunschweig in der Nähe der deutschen Delquellen.

Außerhalb Deutschlands gewinnt man Delschiefer in Schottland, Frankreich, im Banat. Man gewinnt aus den Schieferen, die zum Teil in gut entwickelten Industrien verarbeitet werden, vor allen Dingen Schmirgel.

Man kann aus dem Delschiefer Oel durch Destillation, Leuchtgas in Gaswerken, Kraftgas in Generatoren gewinnen. Durch Schmelzen in der Retorte, also auf dem Wege der Trockendestillation, gewinnt man das Bitumen. Die vervollkommnete Arbeitsweise hat es fertig gebracht, aus einem Delschiefer von 1400 bis 1500 Wärmeinheiten 10 bis 11 Prozent Rohöl zu gewinnen. Aus diesem Rohöl können durch Weiterverarbeiten Brennstoffe, Treiböle, Schmieröle erhalten werden. Welche Zukunft in der Aufarbeitung dieser Delschiefer liegt, erhellt daraus, daß die in Württemberg gewinnbare Delschiefermenge 1 Million Tonnen beträgt.

Wenn man den Delschiefer entgast, so enthält man aus einem Kilogramm Schiefer 0,18 Kubikmeter Gas, 1 Kubikmeter meist einen Heizwert von 4000 bis 5000 Wärmeinheiten auf. Diese Gase verwendet man zur Feuerung der Retorten, für die Motoren, zur Beleuchtung der Industriewerke. Der Rückstand beträgt 70 Prozent, die man zu Kunststeinen weiter verarbeiten kann.

Wenn heute unsere Technik auch noch nicht hochprozentige Delschiefer rationell verarbeiten kann, so werden die Arbeitsmethoden immer mehr verfeinert werden, daß auch geringfügige Delschiefer als Kohlenersatz für die Del- und Gasgewinnung dienen können.

Pianos



von
Uebel & Bechleiter
sind in Karlsruhe
nur zu haben beim
Allein-Vertreter
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.
- Zahlungsvereinfachung

Markisen
Neuanfertigung
Instandsetzung.

**Stahlblech-
Rolläden**
Scherengitter
Schlosserei G. Groke
Herrenstraße 5.



und
Goldwaren
zur Einsegnung
empfiehlt aufricht-
-lich
E. Theilacker
Uhrmacher
Seibelstraße 23
gegenüb. Kaffeehaus



Seide!

Die große Mode. Seide ist heute kein Luxus mehr. Die vielfältige Verwendungsmöglichkeit ist unbegrenzt für neue Garderobe, wie zum Buffrischen der alten. Die Farbenpracht der glatten Qualitäten, die Farbendrucke der Seiden sind unvergleichlich und der farbenfreudigen Mode angepaßt. Staunenerregend sind die neuen Produkte in Kunstseide, was Billigkeit und schöne Ausmusterung, z. T. indanthren gefärbt, anbelangt. Die altbewährten Shantung-Qualitäten für Kleider, Wäsche und Anzüge sind heute schon sehr begehrt.

Unsere Seiden-Abteilung ist mit feinstem Geschmack und größter Reichhaltigkeit ausgestattet, so daß jeder Richtung auch in den billigsten Preislagen Rechnung getragen ist.

Leipheimer & Mende



Sie brauchen für den
Weißten Sonntag

**Tafelservice
Kaffeesevice
Eßbestecke**
Alpaca oder mit Silberauflage
Weingläser
Besichtigen Sie unverbindlich meine große Auswahl bei äußersten Preisen.
Sie finden bestimmt das Richtige
Geschenkhause
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173
Luxuswaren Lederwaren
Haushaltartikel

Oberhemden nach Maß
feinste Stoffe - beste Verarbeitung
Rud. Hugo Dietrich
Göke Kaiser- und Herrenstraße

Adler-Fahrräder
altbekannte Qualitätsmarke
Teilzahlung gestattet!
Zubehörsätze, wie Beleuchtungen
Glocken, Bereifung etc. empfiehlt
ALWIN VATER Zirkel 32
Teleph. 286.
Reparaturwerkstätte

Belehrungskurse

über
Berufsaussagen, Beschäftigungsfragen, Gewerbe- und
Bürgerkunde, die Frau im Parlament, Soziale
Fürsorge und Jugendwohlfahrt, Soziale Verhältnisse,
Kriegs- und Jugendpolitik u. a. m.
finden statt
in der Zeit vom 8.-17. April 1926
im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus, Karlsruhe,
Kaiser-Allee 10.
Zur Teilnahme werden angeschlossen: Schülerinnen,
Schwestern und sonstige sich für diese Fragen
interessierende Frauen und Mädchen.
Eintrittsgeld: 5 M. Nähere Auskunft und
Anmeldungen - mündlich oder schriftlich - um-
gehend beim
Mutterhaus der Schwestern des Bad.
Frauenvereins Karlsruhe,
Kaiser-Allee 10.

Eisbezug.

Durch Vergrößerung unserer Eisergangungs-
anlage sind wir in der Lage, weitere Eisfunden
anzunehmen. Bestellungen auf Eis wollen baldigst
bei unserer Kasse gemacht werden.
Karlsruhe, den 6. April 1926.
Städtisches Schlacht- und Viehhofamt.

Sämtliche
Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art, vorrätig
im
Farbenhaus „Hansa“
Waldstraße 15 beim Kolliseum

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderb. an Priv. Katalog 688 frel.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen).

Arcona Räder
15. Berliner 6-Tage-Rennen
Sieger Mac Namara - Morano auf
Arcona-Rad
100.000 da im Gebrauch! 5 Jahre Garantie!
Ernst Machnow
Berlin C., Weinmeisterstraße 14
Verlangen Sie Katalog gratis und franco

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume, Einrahmungen.
Galerie Schölers Kunsthandlung, Karlsruhe, 68.
Nach 4jähriger Assistentenzeit auf der
Inneren Abteilung u. Kinderstation des Kranken-
hauses Charlottenburg-Westend (Vorstand Prof.
F. Umber) habe ich mich hier als praktische
Aerztin niedergelassen.

Dr. Johanna Maas
Kriegstraße 244 L, Haltestelle Weinbrenner-
straße der Linie 4 u. 5. Telefon 645.
Sprechstunden: 9-10 und 3-5 Uhr.

Seit Jahrzehnt in den Tübinger
Universitätsklinik in Gebrauch.
Jannauer Apollo-Sprudel
reingt die Nieren, glänzend bei
Verdauungsstörungen, Radioaktives
Ideales Familiengetränk
Vertreter: S. Haanaer, Mineralwasser, Telephon 2704.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Mitterstraße 1 Telephon 297

Bei uns ist erschienen:
Karl Bittmann
Im bad. Staatsdienst

Band II von „Werken und Wirken“
Erinnerungen aus Industrie und Staatsdienst.
In diesem Bande, der die Erlebnisse Bittmanns als Chef
der bad. Fabrikinspektion (1902-1914 u. 1917) enthält,
spricht eine Autorität auf dem Gebiete der Sozialpolitik
von internationalem Ruf. Es war keine leichte Arbeit,
die Bittmann zu leisten hatte. Wer die fast ununter-
brochenen Intrigen liest, mit denen er zu kämpfen hatte,
der erstaunt über die Sphingusarbeit, die in ihrer Abwehr
zu leisten war, ist aber auch aufs angenehmste überrascht
von der feinen Ironie und der sicheren Ueberlegenheit,
mit denen Bittmann den Angriffen seiner Widersacher
begegnete. Der Band stellt eine fesselnd geschriebene,
vielfach durch humorvolle Schilderungen belebte Ein-
führung in die Sozialpolitik dar, wie sie nur ein genauer
Kenner der Materie und zugleich feinsinniger Erzähler
zuwege bringen konnte und reißt sich würdig den
beiden andern Bänden der „Erinnerungen“ an.
Brochüriert RM. 9.-, Halbleinen RM. 10.-
Band I: In der Industrie und im preussischen Staatsdienst
Brochüriert RM. 5.50, Halbleinen RM. 7.-
Band III: Im besetzten Belgien. Brochü. RM. 6.50, Hbl. RM. 8.-
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns.

JACOB SCHNELLER
Rohprodukten
Durlacherstr. 34 KARLSRUHE Telephon 1397
Ständiger Käufer für sämtliche Sorten
Lumpen, Papier u. Altmetalle

Bei Haarausfall und Schuppenbildung
verwende man nur
Bielefelder Haartinktur
„mit Erfolg“
sowie
Bielefelder
„Rationelle Haarkur“
Nur echt mit der Schutzmarke:
Stehende und tanzende Dame.
Bielefelder Parfümerie-Fabrik
Herm. Kromer, Bielefeld
Zu haben in sämtlichen Friseur-Geschäften und
Drogerien - Wo nicht zu haben, wende man sich
immer an die Fabrik

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität, zu billigsten Preisen im
MÜBELHAUS ERNST GOOSS
Kreuzstraße 28.
Lagerbestückung ohne Kaufzwang.

Handwerker / Gewerbetreibende!
Erledigung von Steuerangelegenheiten / An-
legen und Ueberwachen von Buchhaltungen /
Aufstellung und Prüfung von Bilanzen / Un-
kostenberechnung / Einziehung v. Forderungen
kann noch von gewissenhaftem Kaufmann
abnommen werden.
Anfragen unter Nr. 8931 ins Tagblattbüro erb.
Für Männer
das neue hervorragende sexuelle Kräftigungsmittel
Apegosan. Schnelle und anhaltende Wirkung
gegen körperliche und nervöse Erschöpfung.
100 Port. M. 7.50, Kurnackung 100 Port. M. 20.-,
Hochtrieb. Prospekt kostenlos in verschloss. Umschlag
nur durch die Alleinhersteller:
Apegosan G. m. b. H., Hamburg 1/199

Arbeiterbekleidung
für **Lehrlinge**
für sämtliche Berufe
in nur anerkannt guten Qualitäten offeriert
Weintraub
52 Kronenstraße 52

Heute neu! **Heute neu!**
Münchner
Illustrierte Presse
Die große aktuelle Bilderschau der Woche
Reichhaltiger Unterhaltungsteil
Spannende Romane
Zu beziehen durch den Zeitschriftenhandel
Einzelnummer 20 Pfennig
Abbestellungsbestellungen (vierteljährlich M. 2.60) nehmen entgegen
alle Postanstalten und der Verlag
Knorr & Hirth, G. m. b. H.
Münchner Neueste Nachrichten / München, Sendlingerstr. 80